Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 67 (1997)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Zürich
Bibliothek/Mediothek

die neue schulpraxis

Oktober 1997 Heft 10

Unterrichtsfragen

- Erlitt der Schweizer Schulstolz einen Kratzer?

Unterrichtsvorschläge

- Rechenkärtchen zum kleinen Einmaleins
- Wir waren bei «Hau-Ruck» dabei!
- Zur modernen Schule gehört das Individualisieren
- Und plötzlich tanzt der Tod

...und ausserdem

- Corporate Identity in der Schule
- Reformpädagogik: Maria Montessori
- Schnipselseiten: Telefonieren

HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH

H P S

Am interkantonalen Heilpädagogischen Seminar Zürich
beginnen am 17. August 1998

neue Ausbildungsgänge

Die Ausbildung gliedert sich in ein **Grundstudium** und dessen Vertiefung in einer der folgenden **Aufbaustudien:**

- Schulische Heilpädagogik
- Berufsbegleitende Ausbildung für Schulische Heilpädagogik
- Geistigbehindertenpädagogik
- Hörgeschädigtenpädagogik
- Logopädie
- Psychomotorische Therapie

Für die einzelnen Ausbildungsgänge (Voll- oder Teilzeitstudien) gelten unterschiedliche Zulassungsbedingungen. Das Ausbildungsreglement informiert Sie über die Einzelheiten.
Die berufsbegleitende Ausbildung für Schulische Heilpädagogik steht nur Interessenten aus den Trägerkantonen offen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Kantonen Aargau, Graubünden, Solothurn, Schaffhausen, St.Gallen, Thurgau und Zürich entrichten kein Studiengeld. Mit einer Reihe weiterer Kantone, der EDK-Ost und dem Fürstentum Liechtenstein bestehen Ausbildungsverträge. Über die entsprechenden Regelungen gibt das Sekretariat des HPS Auskunft.

Anmeldeschluss: 15. Januar 1998

Anmeldeunterlagen wie auch das Ausbildungs- und Prüfungsreglement sind erhältlich:
Logopädie Tel. 01/291 18 44, Psychomotorische Therapie Tel. 01/383 32 66, übrige Ausbildungen 01/267 50 80, Sekretariat HPS, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich.
Am 5. November 1997 findet um 15.00 h an der Universität Zürich, Häldeliweg 2, eine Orientierungsveranstaltung statt.

August 1997 *Das Rektorat*

Darauf «sitzt» man heute

Verlangen Sie die Dokumentation!

Mobil-Werke U. Frei AG, 9442 Berneck, Tel. 071-747 81 81, Fax 071-747 81 92

Unser Schulkonzept hat sich in vielen Gemeinden bewährt. Der hohe Qualitätsstandard sorgt für ein gutes Schulklima und das günstige Preis-Leistungs-Verhältnis für ein tiefes Budget. Erne-Schulen realisieren wir als Neubau oder Provisorium, und für die Finanzierung ist Kauf, Miete oder Leasing möglich. Wir planen und realisieren seit über 50 Jahren vorfabrizierte Systembauten mit dem ökologischen Basiswerkstoff Holz. Vorfabrikation bedeutet Trockenbauweise und kurze Montagezeiten. Zusammen mit dem hohen Fertigungsgrad und den erheblichen Zeitersparnissen ergeben sich unvergleichliche Vorteile. Diese Systembauweise liegt nicht nur im Trend, sondern ist zukunftsweisend. Fragen Sie uns – wir haben nicht nur Erfahrung im Schulwesen.

ERNE
Intelligenter Systembau

Erne AG Holzbau, Werkstr. 3, 5080 Laufenburg, Tel. 062/869 81 81, Fax 062/869 81 00

Entwicklung und Produktion von Schulen, Kindergärten, Büros, Banken, Kliniken, Altersheimen, Hotels, Sanitär- und Wohneinheiten und anderen Systembauten.

B/W

die neue schulpraxis

67. Jahrgang Oktober 1997 Heft **10**

Sie hat mir bis anhin einige aufregende Einblicke gebracht, die Zusammenstellung unserer doppelseitigen Serie «100 Jahre Reformpädagogik»! Und wenn wir nun diese Folge fortsetzen, liegt damit die «nsp» voll im Trend. Denn es gibt kaum eine Bildungsdiskussion, die ohne «Reformpädagogik» auskommt.

Reformpädagogik – ist das eine Bewegung oder eine Epoche? Und was sind ihre typischen Themen und Motive, wer ihre Vertreter oder Akteure? Ich wollte es genauer wissen – und fand eine «Reformpädagogik», die sich nicht auf die 20er Jahre beschränken lässt, deren Konzepte sich höchst heterogen und facettenreich präsentieren und deren Protagonisten sich zudem heftig widersprachen. Je tiefer ich dann in diesen verwinkelten Steinbruch voller reformpädagogischer Ideen vordrang, desto stärker drängten sich mir einige Überlegungen auf.

Einsicht Nr. 1: Es gibt kein Unterrichtsrezept, kein Schulmodell, das nicht schon von Reformpädagogen ausprobiert worden wäre. Ich bin fast versucht zu sagen: Wochenplanarbeit, selbständiges Lernen, autonome Schulen – alles kalter Kaffee, alles schon einmal durchgespielt! Ich werde mir also die Revitalisierung reformpädagogischer Konzepte gelassener anschauen und dabei gleich auch immer nach dem «Absender» und dessen Umfeld fragen.

Einsicht Nr. 2: Es lohnt sich trotzdem, die Reformpädagogen kennenzulernen. Eine wahre Fundgrube für unterrichtspraktische Ratschläge tut sich auf. Ich komme gar in Versuchung, mich wie an einem Ausverkaufs-Wühltisch mit Modellen und Rezepten einzudecken, ohne mir aber vorerst überlegt zu haben: Passen diese Ideen in mein persönliches Konzept von Schule und Lernen? Und optimiere ich mit dieser «Anschaffung» tatsächlich meinen Unterricht? Wenn ich zum Beispiel das inflationäre Kopieren von Werkstattarbeiten sehe, kommen mir Zweifel.

Trotz aller Verschiedenheit – in einem waren sich die Reformpädagogen einig: Sie wollten eine «kindgerechte» Schule, einen «kindgemässen» Unterricht. Worthülsen, die heute ihr Comeback erleben. Denn: Von welchem Bild von Kind ist auszugehen? Die Reformpädagogen müssen mir's erklären – in den nächsten Folgen unserer Serie. Schliesslich möchte ich wissen, was für ein Erbe ich in meinem Rucksack trage.

Norbert Kiechler

Titelbild

Kernser Schüler malten Totentanzbilder. In der Klasse haben sie sich mit Sterben und Tod befasst. Franz Enderli berichtet über dieses Projekt in dieser Nummer. (Ki)

Foto: F. Enderli

Inhalt

Unterrichtsfragen

Erlitt der Schweizer Schulstolz einen Kratzer?
Von Dominik Jost
Schweizer Schulen auf dem Prüfstand – mit teilweise erstaunlichen Ergebnissen **5**

Schule gestalten – Schule entwickeln

Corporate Identity in der Schule
Öffentlichkeitsarbeit ist auch für Schulen wichtig **10**

U *Unterrichtsvorschlag*

Rechenkärtchen zum kleinen Einmaleins
Von Isabelle Willi **13**

M *Unterrichtsvorschlag*

Wir waren bei «Hau-Ruck» dabei!
Ein Bericht über den Besuch beim Fernsehen einer 4. Klasse aus Bütschwil **21**

U/M/O *Unterrichtsvorschlag*

Zur modernen Schule gehört das Individualisieren
Von Elvira Braunschweiler **27**

O *Unterrichtsvorschlag*

Und plötzlich tanzt der Tod
Von Franz Enderli
Ein Projekt zum Thema «Sterben und Tod» **37**

Reformpädagogik – ein Steinbruch der Ideen

Maria Montessori: Das «neue» Bild vom Kind **47**

U/M/O *Schnipselseiten*

Telefonieren
Von Bruno Büchel **48**

U/M/O *Naturkundliches Monatsblatt Oktober*

Flechten – ein Leben zu zweit
Von Dominik Jost **52**

Schule + Computer

Bertelsmann Lexikon Tiere **55**

Rubriken

Museen	**20**	*Inserenten berichten*	**58**
Medien	**50**	*Freie Termine*	**60**
Werkidee	**54**	*Lieferantenadressen*	**61**

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

ELK
Bahnhofstr. 20
8320 Fehraltorf
Fax 01 955 08 60 **Tel 01 955 12 84**

___ Adventszeit	34.—
___ Märchen	49.—
___ Wotan der Waldmensch	46.—
___ Das Apfelmännchen	17.—

SP9/97 Zuzüglich Versandkosten 5.- bis 8.-

erscheint Ende Oktober

Adventszeit

Elisabeth Wachter/Walti Bräm
2./3. Kl. **Fr. 34.00**

Diese schön illustrierte Unterrichtseinheit führt die Kinder durch die Adventszeit. Viele gemeinsame Arbeiten verbreiten weihnächtliche Stimmung. Bei den 20 individuellen Arbeiten halten zielgerichtete Sprachposten die Waage mit besinnlichen und musischen Arbeiten.

Lernziele
- Theater spielen und musizieren
- gestaltender Umgang mit Texten
- Weihnachtsgeschichte
- Textverständnis
- Rechtschreibung
- Basteln

Aus dem Inhalt
- Text und Bild
- Pantomime
- Gewürze
- Kalender
- Brief schreiben
- Weihnachtswörter
- Weihnachtsbaumschmuck

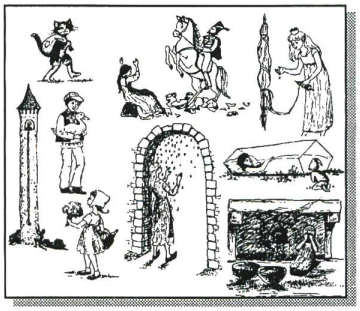
Neu

Neu überarbeitet

Märchen

Bräm/Hauser/Peter/Wachter
2./3. Klasse **Fr. 49.00**

Die Unterrichtseinheit hat zum Ziel, die Kinder in die Märchenwelt einzuführen und ihnen die wichtigsten Grimm-Märchen und Märchenfiguren bekannt zu machen. Abwechslungsreiche Spracharbeiten sind abgerundet mit gestalterischen Arbeiten. Sehr schön illustriert.



Lernziele
- Märchen der Gebrüder Grimm
- Lesetraining und Leseverständnis
- vortragen
- Texte formulieren, Satzbau
- Rechtschreibung
- spontanes Theater spielen
- Gegenwart - Vergangenheit

Aus dem Inhalt
- Märchen illustrieren
- Bildergeschichte Texten
- Märchen erkennen
- Bildergeschichten
- Klangbilder
- Handpuppe basteln

Wotan der Waldmensch

Roland Fischer **3./4. Klasse** **Fr. 46.00**

Unterrichtseinheit zum gleichnamigen Kinderbuch vom selben Autor. Drei Kinder machen sich als Forscher auf die Suche nach dem vermeintlichen Waldmenschen und entwickeln dabei eine feinfühlige Beziehung zu ihm. Durch ihre Erlebnisse im Wald und mit „Wotan" lernen sie unter anderem, die eigene Verantwortung der Natur gegenüber zu erkennen. Die Arbeitsaufträge ermuntern die Kinder zum genauen Lesen und zu einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Text. Hauptanliegen ist die Förderung des Textverständnisses. *Im Preis inbegriffen ist ein Exemplar des gleichnamigen Kinderbuches. Ein Klassensatz des Buches kann beim ELK-Verlag ausgeliehen werden.*

Lernziele
- Texte schreiben
- Sprachbetrachtung
- gestaltender Umgang mit Texten
- Informationen verarbeiten
- Hochdeutsch sprechen

Aus dem Inhalt
- Die frechen Reporter: Macht zu dritt ein Theater daraus
- Behauptungen: richtig oder falsch

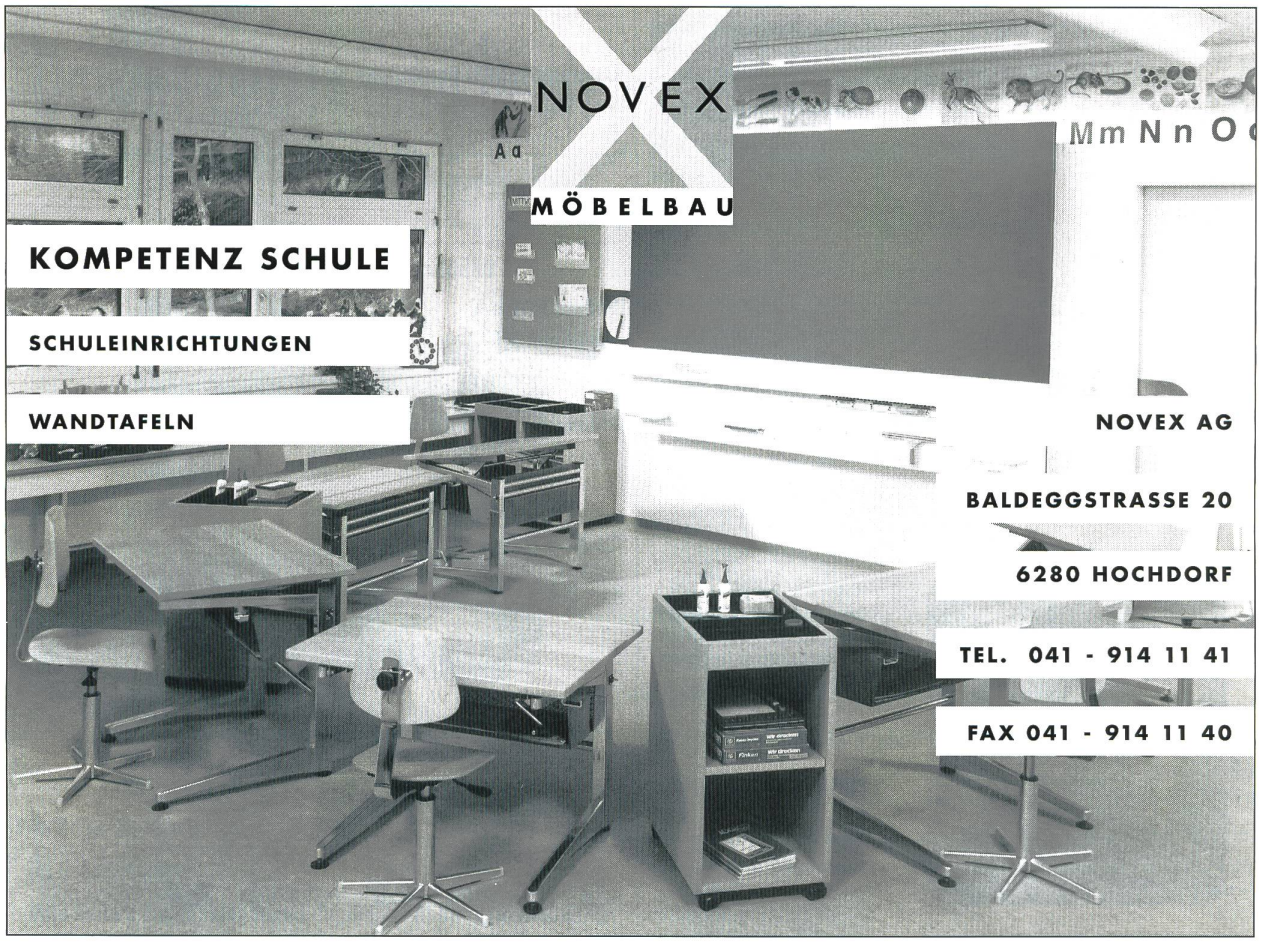
Das Apfelmännchen

Helen Wiher **2. Klasse** **Fr. 17.00**

Das Bilderbuch „Das Apfelmännchen" von Janosch ist die Grundlage für diese Unterrichtseinheit. Mit vielfältigen Arbeiten zu dieser Geschichte lernen die Kinder vieles rund um den Apfel kennen. Der Herbst ist der ideale Zeitpunkt für dieses Thema.

Lernziele
- Schulung des mündlichen Ausdrucks
- Logische Abläufe
- Nomen
- Lesetraining
- Wortfamilien

Aus dem Inhalt
- Obsternte
- Theater spielen
- Gedicht lesen
- Sätze legen
- Geschichte illustrieren



Erlitt der Schweizer Schulstolz einen Kratzer?

Von Dominik Jost

Jahrzehntelang bildeten wir uns auf den Stand unserer Bildungssysteme recht viel ein. Auch im Ausland fanden unsere Schulsysteme grosses Ansehen. Als vor einigen Monaten ein internationaler Leistungsvergleich von 13jährigen Schülerinnen und Schülern die Schweiz im Fach Mathematik auf Platz acht verwies und in den Naturwissenschaften gar auf den 18. Platz, da war mancherorts in unserem Lande der Schock gross. Für den Schulstolz der Schweizer war das Ergebnis neu. Denn noch vor fünf Jahren waren die Schweizer Schulen in einem ähnlichen, internationalen Leistungsvergleich mit einigen ostasiatischen auf den vorderen Plätzen und innerhalb Europas an der Spitze anzutreffen. Und jetzt dieses Ergebnis! *(Jo)*

Mathematik und Naturwissenschaften: Schweizer Schule auf dem Prüfstand

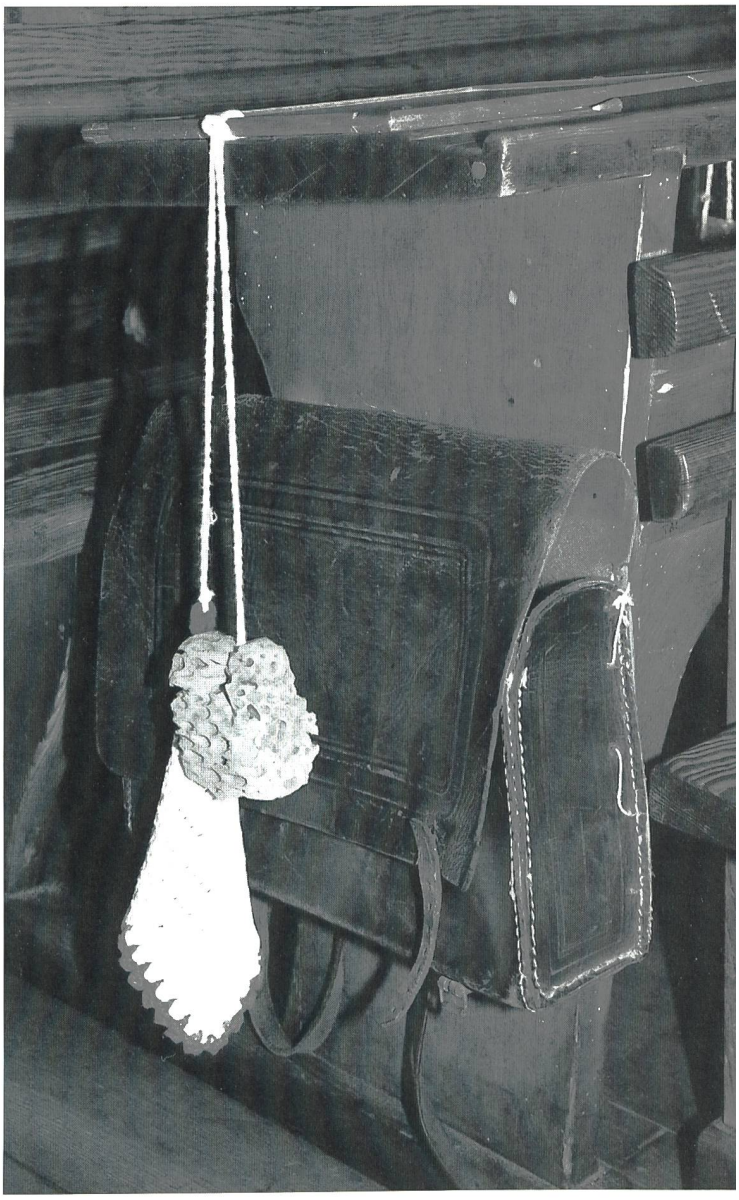
«Zu wenige Schulstunden in Naturwissenschaften und zuwenig Pauken von Fachbegriffen; das sind die Hauptgründe für das nur mittelmässige internationale Abschneiden der Schweizer Schülerinnen und Schüler in Naturwissenschaften.» Zu diesem Schluss kamen Forschende am bernischen Amt für Bildungsforschung im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes «Wirksamkeit unserer Bildungssysteme». Im Rahmen der «Third International Mathematics and Science Study» (TIMSS) stellten sie zudem fest, dass die Mädchen sich in Mathematik und Naturwissenschaften deutlich weniger zutrauen als die Knaben und dadurch auch in den Ergebnissen schlechter abschneiden. Im weiteren konnten sie nachweisen, dass sich grosse Schulklassen negativ auf die Schülerleistungen auswirken können.

Die Untersuchung

Die TIMSS genannte internationale Studie ist das bisher umfassendste und gründlichste Unternehmen dieser Art. Durchgeführt wurde sie vom Boston College in vierjähriger Arbeit. Eine halbe Million 13- bis 14jährige Schülerinnen und Schüler in 41 Ländern wurden getestet. Die Testaufgaben waren identisch und wurden zuvor in dreissig Sprachen übersetzt sowie anschliessend rückübersetzt. In allen Ländern wurden die Aufgaben in einem Vortest auf ihre Verständlichkeit überprüft. In der Schweiz lösten 13 000 13- und 14jährige Jugendliche in 613 Klassen aus allen Regionen und in allen Schultypen der Sekundarstufe I im Frühjahr 1995 die Testaufgaben. Die Tests wurden mit zusätzlichen Befragungen der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Lehrkräfte ergänzt.

Die Ergebnisse

In der im Sommer veröffentlichten Studie «Schule auf dem Prüfstand»[1] wird nun im Detail das scheinbar alarmierende Zurückfallen gezeigt. In diesem internationalen Vergleich



belegt die Schweiz in der Mathematik Rang 8, in den Naturwissenschaften Platz 18. Rangplätze sind bei internationalen Vergleichen der Schulleistungen allerdings wenig informativ. Eine differenzierte Betrachtung der Ergebnisse zeigt, dass die Schweiz in der Mathematik im europäischen Vergleich an der Spitze liegt. Einzig Tschechien erreicht ein besseres Resultat. In den Naturwissenschaften hingegen sind einige europäische Länder wie Tschechien, Österreich, Ungarn, England, flämisch Belgien, die Slowakei, Russland und Schweden unverkennbar besser als die Schweiz. In beiden Fächern erreichen die ostasiatischen Länder Singapur, Japan und Korea sowie Tschechien die besten Resultate. Die Leistungen in den ostasiatischen Ländern sind zum Teil beträchtlich höher als in der Schweiz.

Begleitend zu den Testfragen wurden Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrpersonen zu ihrer Einstellung zur Schule und ihrem Beruf gefragt. Es zeigt sich, dass die Einstellung und das Interesse am Unterricht der Schülerinnen und Schüler in den nach der Leistung führenden Ländern Japan, Korea oder Tschechien besonders tief ist. In der Schweiz hingegen ist das Interesse an der Mathematik und an den naturwissenschaftlichen Fächern im internationalen Vergleich durchschnittlich ausgeprägt.

Die Meinung der Lehrpersonen in der Schweiz, dass sowohl die Gesellschaft als auch die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeit schätzen, ist ein Hinweis für die Arbeitsbedingungen. In der Schweiz ist der Anteil Lehrpersonen, die ihre Arbeit von der Gesellschaft wie auch von den Schülerinnen und Schülern als wertvoll eingeschätzt erachten, mit über 80% im internationalen Vergleich am höchsten. Der mit nur gut 20% geringe Anteil von Lehrpersonen, die den Beruf wechseln möchten, zeugt ebenfalls für eine im internationalen Vergleich relativ hohe Zufriedenheit der Lehrpersonen. Das Ergebnis deutet auf ein im internationalen Vergleich gutes Arbeitsumfeld der Lehrpersonen in der Schweiz hin. Vor kurzem durchgeführte kantonale Untersuchungen zeigen ein ähnliches Ergebnis.

Naturwissenschaften unterdotiert

Die Schweiz schneidet, wie bereits erwähnt, in den Naturwissenschaften deutlich schlechter ab als in Mathematik. Dies liegt nicht an mangelndem Interesse am Fach, sondern vor allem an der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Im 8. Schuljahr werden an den Schweizer Schulen wöchentlich im Durchschnitt zweieinhalb Stunden Naturwissenschaften unterrichtet. Die Schweiz gehört damit international zu den Ländern mit geringster Stundendotation in Naturwissenschaften. In Mathematik werden die Schülerinnen und Schüler in mehr als vier Stunden unterrichtet. International betrachtet ist dies überdurchschnittlich viel. Der ungleiche Stellenwert von Mathematik und Naturwissenschaften schlägt sich auch in den Hausaufgaben nieder. Zu Hause muss wesentlich mehr Mathematik geübt werden, als Inhalte aus dem naturwissenschaftlichen Bereich. Will man die Leistungen in den zwei Bereichen einander angleichen, müsste in der Schweiz die Unterrichtszeit in Naturwissenschaften erhöht werden.

Fertigkeiten oder Fähigkeiten?

Innerhalb der einzelnen Teilgebiete der Mathematik und Naturwissenschaft unterschieden sich die Schülerleistungen in der Schweiz zum Teil beträchtlich. Besonders in der Deutschschweiz fällt trotz guter Resultate in Mathematik auf, dass in Algebra Lernbedarf besteht. Im Tessin erweist sich die Proportionalität als regionale Schwachstelle. In den Naturwissenschaften macht den Schülern und Schülerinnen die Chemie besonders zu schaffen. Grösser als die Unterschiede zwischen

den Inhalten der einzelnen Testaufgaben, den Fertigkeiten sind die Unterschiede beim intellektuellen Anforderungsniveau. Die schweizerischen Schülerinnen und Schüler lernen offensichtlich gut, naturwissenschaftliches Wissen zur Lösung konkreter Fragen anzuwenden, Daten zu sammeln, darzustellen und zu interpretieren; nicht sehr vertraut sind sie hingegen mit abstrakten naturwissenschaftlichen Konzepten und der entsprechenden Fachsprache. Dies ist ein weiterer wichtiger Grund für den schlechten Rang im internationalen Vergleich, da die Testaufgaben stark auf solch abstrakten Fachbegriffen basierten.

Warum die grossen Unterschiede?

Auch wenn solche internationalen Vergleiche äusserst vorsichtig beurteilt werden sollten, so muss trotzdem gefragt werden, worin die Gründe für das unterschiedliche Abschneiden der europäischen und asiatischen Länder liegen. So können beispielsweise die gesellschaftlichen und kulturellen Unterschiede eine Rolle spielen, wie etwa die hohe Wertschätzung und die Zielsetzungen der Bildung in den asiatischen Ländern. Dort geniessen die Lehrkräfte ein recht hohes Ansehen. Ein hohes Bildungsniveau wird von der Bevölkerung sehr geschätzt und anerkannt.

Die schweizerische Projektleitung führt als Gründe an: den Einschulungszeitpunkt, Herkunft der Schülerinnen und Schüler, die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen bei Mädchen und Knaben, die Unterrichtsformen und die Klassengrösse.

Einschulungszeitpunkt

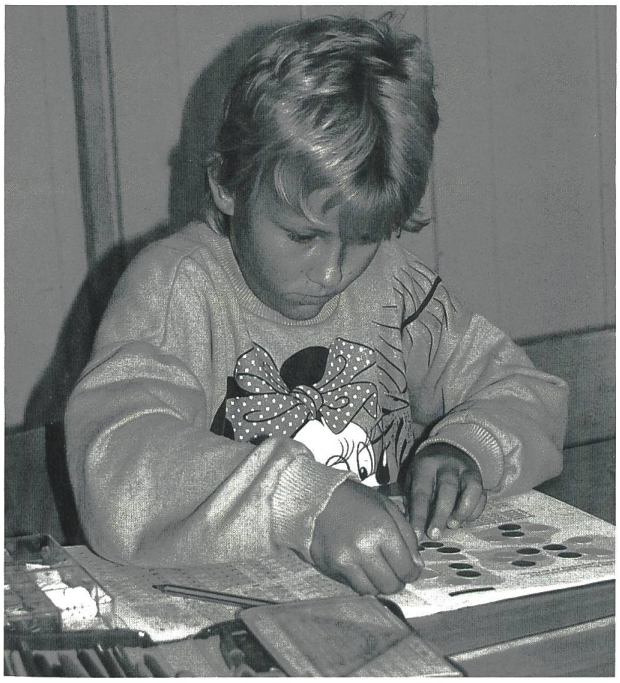
Ein besonderes Merkmal des Bildungssystems in der Deutschschweiz ist der vergleichsweise späte Einschulungszeitpunkt. Da für den internationalen Vergleich das Alter und weniger die Anzahl der Schuljahre massgebend war, hatten die Deutschschweizer Schülerinnen und Schüler zum Testzeitpunkt ein Jahr weniger lang die Schule besucht. Nur in wenigen Ländern wird gleich spät eingeschult wie in der Deutschschweiz, so in Russland, Norwegen, Schweden und in Deutschland. Die späte Einschulung in der Deutschschweiz wirkte sich auf das schweizerische Testresultat negativ aus.

Einige Länder mit später Einschulung haben deshalb zusätzlich die achte Klassenstufe gesondert getestet, deren Schülerinnen und Schüler dann allerdings 14 bis 15jährig waren. In dieser Auswertung rückt die Schweiz nach vorne: In der Mathematik stehen Schweizer Achtklässler nach den vier ostasiatischen Ländern nun wieder an der Spitze der westlichen Länder, und auch in den Naturwissenschaften bewegen sie sich wieder im europäischen Spitzenfeld, mit kaum nennenswerten Unterschieden zwischen Ländern wie Schweden, Deutschland und Dänemark.

Also doch wieder alles wie eh und je und wie es nach unseren Vorstellungen sein muss? Ja und nein.

Hier stellt sich nämlich einmal die Frage, ob eine in der deutschen Schweiz immer noch hartnäckig abgewehrte frühere Einschulung erreichen könnte, dass Schweizer Jugendliche nicht unnötig später als ausländische in Beruf und Universität eintreten. Zudem könnte ein flexibler und früher einsetzender Unterricht die individuellen Lernmöglichkeiten der Kinder möglicherweise besser nutzen.

Sogar in der Schweiz ergeben sich in dieser Hinsicht regionale Unterschiede. Wird der Vergleich bei gleichem Schuljahr durchgeführt, dann sind die Schülerinnen und Schüler in der Deutschschweiz 15jährig und somit fast ein Jahr älter als in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz. Die Deutschschweiz erreicht deshalb beim Vergleich am Ende des 8. Schuljahres markant bessere Leistungen.



Die Schülerinnen und Schüler der italienischsprachigen Schweiz erreichen zudem ein leicht besseres Ergebnis als diejenigen in der französischsprachigen Schweiz, obwohl sie im Durchschnitt gut zwei Monate jünger sind. Die Unterschiede sind jedoch nicht von Bedeutung. Bei der Stichprobe fehlten übrigens die Kantone Waadt, Neuenburg, Jura und Freiburg.

Trotz der wohltuenden Korrektur im 8.-Klassen-Vergleich ist unübersehbar und unverkennbar, dass die Leistung im Bereich der Naturwissenschaft gesunken ist. Über die Gründe gehe ich in einem späteren Abschnitt ein.

Herkunft der Schülerinnen und Schüler

Die Herkunft ist nach wie vor ausschlaggebend für die Leistungsunterschiede. Herkunftsmerkmale beeinflussen in hohem Masse die Mathematikleistung. Wie weit dies auf durch die Schule schwer beeinflussbaren kognitiven Lernvoraussetzungen der Einzelnen oder aber auf soziale Mechanismen zurückzuführen ist, können die Wissenschafter aufgrund der Daten nicht beurteilen. Immerhin zeige sich, dass die Organisation der Schule in fixe Schultypen und die Zuordnung der Schülerinnen und Schüler zu diesen Typen die zentrale Rolle bei der Vermittlung zwischen sozialer Herkunft und Fachleistung auf der Sekundarstufe I spielte. Anstrengungen, die den Zusammenhang zwischen Herkunft und Leistung lockern wollen, müssten dies berücksichtigen. Ein besonderes Augenmerk ist auf Kinder mit ausländischer, fremdsprachiger Herkunft zu richten. Oft gehören sie nicht nur einer unteren sozialen Schicht an und besuchen vermehrt einen niedrigen Schultyp. Auch nach Kontrolle dieser Merkmale weisen sie schwächere Leistungen in Mathematik auf, was auf zusätzliche, spezifische Benachteiligungen und Defizite hinweist. Dabei wird der Sprache eine besondere Bedeutung zugemessen werden müssen. Denn nach wie vor ist jede Mathematikstunde auch eine Sprachstunde.

Unterschiedliche Lernvoraussetzungen

Wie bereits bei einem internationalen Vergleich vor fünf Jahren erreichen Mädchen in der Schweiz etwas schlechtere Leistungen in der Mathematik als Knaben. Mädchen erreichen vor allem deshalb eine schlechtere Mathematikleistung, weil sie ein bemerkenswert geringeres Selbstvertrauen in Mathematik haben als Knaben. Ihr Selbstvertrauen ist auch dann geringer, wenn ihre Mathematikleistung ebenso gut ist wie die der Knaben. Darüber hinaus haben Mädchen ein bemerkenswert geringeres Interesse an Mathematik.

Ein Grund für das schlechtere Selbstvertrauen und das geringe Interesse der Mädchen liegt darin, dass Mädchen wie auch Knaben Mathematik als männliche Domäne betrachten. Sie finden, Mathematik sei vor allem etwas für Knaben. Mathematik wird für die Knaben als wichtiger betrachtet, und ihnen wird eine natürliche Begabung für dieses Fach zugeschrieben. Das bedeutet, dass Mädchen Mathematik weniger mit dem eigenen Geschlecht in Verbindung bringen und deshalb ein geringeres Interesse entwickeln. So bauen sie weniger Selbstvertrauen auf und erreichen somit schlechtere Leistungen. Knaben schreiben Mathematik eher dem eigenen Geschlecht zu, erreichen ein höheres Interesse und ein besseres Selbstvertrauen. Dies führt zu besseren Leistungen in Mathematik. Die Lernvoraussetzungen unterscheiden sich deshalb für Mädchen und Knaben.

Aufschlussreich wäre es bestimmt, auch über weitere unterschiedliche Lernvoraussetzungen nachzudenken, die in den elterlichen Berufen, in der schulischen Einstellung, im sozialen und schulischen Umfeld wurzeln sowie über die Vorurteile gegenüber den einzelnen Schulfächern.

Unterrichtsformen

Die Studie zeigt, dass Unterrichtsformen für die Mathematikleistung von untergeordneter Bedeutung sind. Lernen im Mathematikunterricht sei vor allem dann besonders wirksam, wenn es sich durch einen strengen Aufgabenbezug im Unterricht, durch individualisierende Massnahmen der Lehrpersonen und durch die Anregung zur Selbständigkeit auszeichnet. Diese Merkmale sind allerdings nicht an eine bestimmte Unterrichtsform gebunden. Sie werden sowohl bei Lehrpersonen, die den Unterricht mehrheitlich durch die Schülerinnen und Schüler selbststeuernd organisieren als auch bei Lehrpersonen, die den Unterricht mehrheitlich direkt steuern, wahrgenommen

Werden die sogenannt erweiterten Unterrichtsformen, wie zum Beispiel der Werkstattunterricht in der Mathematik, einseitig angewendet, so wirkt sich dies auf das Interesse der Schülerinnen und Schüler und ihre Überzeugung, etwas selbst bewirken zu können, eher negativ aus. Die Position, dass

die Aktivität der Schülerinnen und Schüler nicht durch die Lehrpersonen direkt beeinflusst werden kann und mathematisches Wissen nur in der selbstgesteuerten, aktiven Auseinandersetzung mit mathematischen Anforderungssituationen vom Kinde aus konstruiert werden, ist somit nicht haltbar. Mathematikunterricht scheint – in bezug auf die Zielsetzungen der Untersuchung – vor allem dann erfolgreich, wenn er von der Lehrperson didaktisch klar strukturiert wird und wenn die Schülerinnen und Schüler das Gefühl haben, sie werden im Unterricht individuell unterstützt.

Klassengrösse

Aufgrund des internationalen Vergleichs von Klassengrösse und Schulleistung könnte die Meinung entstehen, dass in grossen Klassen besonders gute Leistungen erreicht werden können. In den Klassen Ostasiens mit meist mehr als 30 Schülerinnen und Schülern werden nämlich die besten Leistungen erbracht. Die Wirkung der Klassengrösse kann allerdings nicht ungeachtet der kulturellen Voraussetzungen des Unterrichts bewertet werden. In der Schweiz ist die Klassengrösse ein Merkmal, das sich in entscheidendem Masse auf den Unterricht und auf den Lernerfolg auszuwirken vermag. In kleinen Klassen wird anders unterrichtet als in grossen. Der Unterricht ist in kleinen Klassen stärker durch lernfördernde Merkmale, wie zum Beispiel strenger Aufgabenbezug oder Individualisierung, geprägt. In grossen Klassen hingegen herrscht aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler mehr Lärm und weniger Disziplin. Die Schülerinnen und Schüler geben vor, sie hätten weniger Gelegenheiten, sich im Unterricht zu Wort zu melden, und sie würden von der Lehrperson weniger unterstützt.

Doch wann sind Klassen gross, wann klein? Die Analyse hat ergeben, dass vor allem in Klassen mit mehr als 24 Schülerinnen und Schülern deutlich schlechtere Lernvoraussetzungen herrschen als in sehr kleinen Klassen mit weniger als 16 Schülerinnen und Schülern. Als Folge dessen sind auch die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit hoher Schülerzahl im Durchschnitt tiefer. Belastend sind die grossen Klassen allerdings nicht für die guten Schülerinnen und Schüler, sondern nur für die schwachen.

Fazit

Die Studie weist auf Defizite unserer Schülerinnen und Schüler in den Bereichen des mathematischen und naturwissenschaftlichen Grundwissens hin. Sie regt Lehrerinnen und Lehrer an, über die Gestaltung der beiden Unterrichtsfächer nachzudenken. Sie stellt allen an Bildungsfragen Interessierten und Verantwortlichen die Aufgabe, sich verstärkt mit den Schulsystemen in asiatischen Ländern auseinanderzusetzen.

Meiner Ansicht nach dürfen die Ergebnisse nicht überbewertet werden. Die Testaufgaben überprüfen nur einen eingeschränkten Teil der im heutigen Mathematik- und Naturwissenschaftsunterricht angestrebten und in den

Lehrplänen festgelegten Lernzielen. Viele der als «Problemlöseaufgaben» gekennzeichneten Aufgaben würde ich eher zu den Routineaufgaben zählen. Im weiteren müsste auch gefragt werden, ob die überprüften Lernziele in allen Ländern auf der gleichen Hierarchiestufe stehen. Vielleicht geht ja die schulpolitische Entwicklung dahin, dass man sich sagt: Faktenwissen lässt sich nachschlagen oder im Internet abrufen, bedeutsamer ist die Vernetzung und Anwendung dieses Faktenwissens. Diese Aspekte in einem breitangelegten und internationalen Testverfahren zu überprüfen und zu vergleichen, ist kein leichtes Unterfangen.

Wie ernst die Vorschläge von Wirtschaftsvertretern – als Reaktion auf die Studie – zu nehmen sind, die mit früherer Einschulung, Verkürzung der Schulzeit bis zur Matur, Internet-Vernetzung der Schulen, diese «kürzer, besser und erst noch billiger» gestalten wollen, wird wohl die Zeit erweisen. Vielleicht werden sie, wie schon so manches, was im Hauruck-Verfahren vom Zaun gerissen und mediengerecht dargeboten worden ist, der Schnellebigkeit unserer Zeit zum Opfer fallen.

Zudem darf nicht vergessen werden, manches, was in der Studie als Defizit angedeutet wird, ist in zahlreichen Klassenzimmern bereits Wirklichkeit und seit Jahren Gegenstand in der Lehrerausbildung und -fortbildung. Es ist zu hoffen, dass die Studie keine Panikreaktion auslöst, und hastig Bewährtes auf den Kopf stellt, sondern die Grundlage für einen ersten Beitrag leistet zu einer konstruktiven Diskussion und vielleicht liebgewonnene Pfründen blosslegt. Den Königsweg zum schulischen Erfolg kann auch die TIMSS-Studie nicht aufzeigen. Der kleine Kratzer in unserem Schulstolz muss verkraftbar sein, doch zum Denken auffordern, damit wir uns in der schulpolitischen und reformfreudigen Schullandschaft nicht allzu sicher und selbstbewusst fühlen.

1) Huber Maja, Keller Carmen, Moser U., Ramseier E.: Schule auf dem Prüfstand. Rüegger Verlag, Chur/Zürich, 1997.

Corporate Identity in der Schule

Unsere neue Doppelseite:
Schulentwicklung
Impulse – Erfahrungen – Meinungen

Schule ist vor allem Unterricht. Aber nicht nur. Auf der Suche nach einem eigenen Profil entschliessen sich immer mehr Lehrerteams, ihre bisherige Öffentlichkeitsarbeit und das damit verbundene Image in der Öffentlichkeit kritisch zu überprüfen sowie Massnahmen für notwendige Veränderungen zu erarbeiten und durchzuführen. *(Ki)*

Eine Schulphilosophie als Grundlage

Die Schule hat schon immer eine mehr oder wenige intensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben; Corporate Identity (CI) für die Schule ist aber mehr als nur Öffentlichkeitsarbeit: Es geht um die Verbesserung der inneren Faktoren der Schule und ihrer Aussenwirkungen. Ziel ist es, alle Einzelmassnahmen der Öffentlichkeitsarbeit zu einer einheitlichen Identität der Schule zusammenzuführen. Grundlage dafür ist die spezifische Schulphilosophie.

Mehr als nur ein Erscheinungskonzept

Der Begriff Corporate Identity stammt aus dem Management- und Marketingbereich grosser Unternehmen, gewinnt aber inzwischen auch immer mehr Raum in Institutionen und Schulen. Die strikte Einhaltung der einmal aufgestellten Richtlinien für ein Unternehmen hat sich im modernen Marketing als Corporate Identity schon längere Zeit bewährt. Ein klares Unternehmensprofil als Erfolgsfaktor durch ein Corporate-Identity-Konzept (als Zielsetzung und strategisches Konzept von Unternehmen) ist heute nicht nur von grossen Unternehmen weithin anerkannt und angestrebt.

Gerade im Dienstleistungsbereich ist ein einheitliches Führungs- und Erscheinungskonzept von besonderer Bedeutung, um eine einheitliche Wirkung nach innen und aussen zu schaffen.

Die unterschiedlichen Ansätze in der Vergangenheit zeigten am Anfang nur das Bemühen um ein einheitliches äusseres Erscheinungsbild (z.B. durch Drucksachen), heute dagegen ist die gesamte Unternehmensidentität gefragt (Betriebsklima, Mitarbeiterführung), damit es nicht nur bei isolierten, kurzfristigen und äusserlichen Werbe- und Imagekampagnen bleibt.

Design, Kultur und Kommunikation

Unternehmensidentität ist die Summe aller Aktivitäten, mit denen sich das Unternehmen vor Mitarbeitern, den Zielgruppen und der Öffentlichkeit präsentiert. Die CI-Strategie erfordert eine Abstimmung der einzelnen Organisationsbereiche des CI der Darstellungsweisen von:

- Design
- Kultur und
- Kommunikation.

Eine Buchempfehlung:
Handbuch «Schule in Aktion»

Diese im Raabe-Verlag erschienene Loseblatt-Sammlung ist für den Schulleiter und für Lehrerteams gedacht, die ein vielseitiges Schulleben entwickeln wollen. Das Werk enthält ganz praktische Anregungen für Projekttage, Feste, Öffentlichkeitsarbeit und für die Kooperation mit ausserschulischen Partnern.

Den nebenstehenden Corporate-Identity-Text haben wir auszugsweise (zum Schnuppern) dem Kapitel «Öffentlichkeitsarbeit» entnommen.
Bestelladresse: Klett + Balmer
Baarerstrasse 101, 6302 Zug

Die harmonische Verbindung dieser drei Unterbereiche soll Gegensätzlichkeiten ausschliessen und Einzelwirkungen verstärken. Grundlagen sind:

a) eine umfassende Unternehmens- und Umweltanalyse (Imageanalyse) und
b) die Formulierung der Unternehmensphilosophie mit Motiven, Eigenschaften, Tätigkeiten und Zuständen.

Ein möglicher Anfang

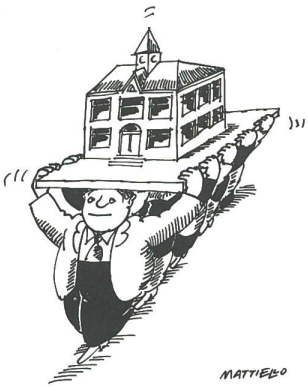
Ausgangspunkt für die Entwicklung eines schuleigenen CI-Konzepts muss eine gemeinsame Entscheidung hierzu sein. Nur so ist später eine breite Basis für die Durchführung der einzelnen CI-Massnahmen vorhanden.

Danach müssen die aktuellen Innen- und Aussenwirkungen der Schule erfasst werden. Dazu bietet sich eine Übersicht an, die verschiedene Imagekomponenten erfasst und in der Lehrer, Schüler und Eltern ihre Sicht der Schule verdeutlichen können. Um einen umfassenden Eindruck zu erhalten, könnten auch Vertreter anderer Schulen, Mitarbeiter der Schulverwaltung, benachbarte Händler und andere den Erfassungsbogen ausfüllen.

Redaktion dieser Doppelseite: Norbert Kiechler, Immensee
Text: Gerhard Regenthal in «Schule in Aktion», Raabe-Verlag, 1995

Fragebogen zur Erfassung von Imagekomponenten:

Unsere Schule



Bitte bewertet / bewerten Sie die einzelnen Komponenten auf einer Skala von 1 bis 3: 1 = positiv; 2 = durchschnittlich; 3 = negativ

Imagekomponenten	*Schüler*	*Eltern*	*Lehrer (Personal)*	*andere Schulen / Verwaltung*	*Öffentlichkeit*
Lage und historische Entwicklung					
Architektur, Innenarchitektur der Schulgebäude (Raumaufteilung)					
Schülerzahlen, Einzugsgebiet					
Ausstattung mit Arbeitsmaterial					
Bekanntheit					
Unterricht					
Bewertung					
Schulveranstaltungen (Projekte, Exkursionen, Besichtigungen, Feste ...)					
Angebote (Arbeitsgemeinschaften, Ausstellungen...)					
Klima					
Zusammenarbeit mit Eltern, Schülern und anderen Schulen					
Berichterstattungen über schulische Massnahmen (Schülerzeitungen, Zeitungen, Jubiläumsschriften usw.)					
...					

Nach Auswertung der Ergebnisse haben Schulleitung und -kollegium einen Überblick über das gegenwärtige Innen- und Aussenbild ihrer Schule. Bevor man mit der eigentlichen Erstellung einer CI-Konzeption in Einzelschritten beginnt, sollte überlegt werden, ob die Schule dafür Unterstützung von aussen sucht, z.B. durch eine eingehende externe Beratung.

burda Modeschnitte

leicht zu schneidern

gut im Sitz

Sämtliche BURDA-Schnitte
und Arbeitshilfen
können Sie bei Ihrem Fachhändler beziehen.

Für Schulen geben wir gerne die Kataloge
unverbindlich zur Ansicht ab.

Bezug über die Generalvertretung:

WELT MODE

8021 Zürich
Uraniastrasse 14
Postfach
Telefon 01/211 35 47
Telefax 01/212 18 73

Rechenkärtchen zum kleinen Einmaleins

Von Isabelle Willi

Trotz Taschenrechner und Computer bleibt das Einmaleins ein wichtiges Fundament im Rechenunterricht. Unsere Kärtchen eignen sich für Übungen in Einzel-, Partner- oder Hausarbeit.
Damit die Kärtchen handlicher werden, können sie auf A4 oder gar A3 vergrössert und auf 180- oder 220-g-Halbkarton kopiert werden. Man könnte auch für jede Reihe eine andere Farbe verwenden. Die Lösungen nebenan sind spiegelverkehrt gedruckt, passen daher beim Kopieren (Rücken auf Rücken) aufeinander. *(min)*

Auf den Vorlagen sind immer auch die Umkehroperationen eingetragen (2×10; 10×2). Ich drehe für mich die Aufgaben immer so um, dass die kleinere Zahl vorne steht, also 3×8, statt 8×3. Ich zeige den Kindern, dass mir dies so besser läuft. Dies gilt natürlich nicht für alle! Hier ist es mir enorm wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler für sich herausfinden, wie sie am leichtesten arbeiten können.

Wir Lehrkräfte müssen als «Lautdenker» den Kindern immer wieder verschiedene Lösungswege und Arbeitsvarianten aufzeigen, besonders auch bei der Vorbesprechung der Hausaufgaben: Wie könntet ihr bei dieser Aufgabe vorgehen? – Die Kinder müssen dann ihren eigenen Lernweg finden, was für das ganze Lernen von grösster Bedeutung ist.

Die hier abgedruckten 11er- und 12er-Reihen sind nicht in allen Lehrmitteln bzw. Lehrplänen dieser Stufe vorgesehen. Sie sind aber bestimmt eine sinnvolle Erweiterung oder dienen mindestens zur Differenzierung für schnellere Kinder.

Die Resultate allein können überdies in Streifen ins Heft geklebt werden; die Schülerinnen und Schüler notieren dazu eine passende Rechnung.

Ski- und Ferienhaus Vardaval
7453 Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü.M.
Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien-, Ski- und Klassenlager. Das Haus bietet 60 Schlafplätze in 11 Zimmern an, wovon 6 frei stehende Lagerleiter-Betten in Doppelzimmern (mit fliessend Kalt- und Warmwasser). Weiter sind im Haus vorhanden: Duschanlage, Badezimmer, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal und freundlicher Aufenthaltsraum.
Auskunft und Reservation: Schulsekretariat Schwerzenbach, Kornstrasse 9, Postfach 332, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01/826 09 70, Fax 01/826 09 71

Flechtmaterialien
Peddigrohr
Peddigband
Weiden
usw.

Postversand

Schaumstoff nach Mass
für Sitz-, Rücken- und Liegepolster,
Kissen, Keile, Rollen, Matratzen,
Würfel, Resten

Chorblade, Spreitenbach, Telefon 056/401 55 39, Fax 056/401 31 79

Ausbildungszentrum für alternative Heilmethoden
Vielseitiges Kursangebot für den Hausgebrauch oder als Einstieg zum Berufsmasseur
• **Klassische Körpermassage** • **Fussreflexzonen-Massage** • **Sumathu-Therapie** • **Manuelle Lymphdrainage u.v.m.**
Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm
Zentrum Bodyfeet®
MASSAGEFACHSCHULE
Hauptsitz: Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 222 23 23
Filiale: Tiefenaustr. 2, 8640 Rapperswil, Tel. 055 210 36 56
Zweigstellen: Muri/AG, Solothurn, Jegenstorf, Muttenz, Sutz-Lattrigen

Ihre Bibliothek kann auch begeistern
Sie kennen den Raumbedarf für Ihre Bücher.
Neuen Bedürfnissen anpassen, erweitern, Zubehör. Ausbauen bis zur Mediothek.
Beratung → Planung → Auswahl → Preis
Kennen Sie schon unsere Checkliste?
erba
ERBA AG, Bibliothek-Einrichtungen
Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
✆ 01/912 00 70 Fax 01/911 04 96

1·1	1·1	2·1	1·2
2·1	1·2	2·2	2·2
3·1	1·3	2·3	3·2
4·1	1·4	2·4	4·2
5·1	1·5	2·5	5·2
6·1	1·6	2·6	6·2
7·1	1·7	2·7	7·2
8·1	1·8	2·8	8·2
9·1	1·9	2·9	9·2
10·1	1·10	2·10	10·2

2	2	1	1
4	4	2	2
6	6	3	3
8	8	4	4
10	10	5	5
12	12	6	6
14	14	7	7
16	16	8	8
18	18	9	9
20	20	10	10

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

3·1	1·3	4·1	1·4
3·2	2·3	4·2	2·4
3·3	3·3	4·3	3·4
3·4	4·3	4·4	4·4
3·5	5·3	4·5	5·4
3·6	6·3	4·6	6·4
3·7	7·3	4·7	7·4
3·8	8·3	4·8	8·4
3·9	9·3	4·9	9·4
3·10	10·3	4·10	10·4

4	4	3	3
8	8	6	6
12	12	9	9
16	16	12	12
20	20	15	15
24	24	18	18
28	28	21	21
32	32	24	24
36	36	27	27
40	40	30	30

5·1	1·5	6·1	1·6
5·2	2·5	6·2	2·6
5·3	3·5	6·3	3·6
5·4	4·5	6·4	4·6
5·5	5·5	6·5	5·6
5·6	6·5	6·6	6·6
5·7	7·5	6·7	7·6
5·8	8·5	6·8	8·6
5·9	9·5	6·9	9·6
5·10	10·5	6·10	10·6

6	6	5	5
12	12	10	10
18	18	15	15
24	24	20	20
30	30	25	25
36	36	30	30
42	42	35	35
48	48	40	40
54	54	45	45
60	60	50	50

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

7·1	1·7	8·1	1·8
7·2	2·7	8·2	2·8
7·3	3·7	8·3	3·8
7·4	4·7	8·4	4·8
7·5	5·7	8·5	5·8
7·6	6·7	8·6	6·8
7·7	7·7	8·7	7·8
7·8	8·7	8·8	8·8
7·9	9·7	8·9	9·8
7·10	10·7	8·10	10·8

8	8	7	7
16	16	14	14
24	24	21	21
32	32	28	28
40	40	35	35
48	48	42	42
56	56	49	49
64	64	56	56
72	72	63	63
80	80	70	70

9·1	1·9	10·1	1·10
9·2	2·9	10·2	2·10
9·3	3·9	10·3	3·10
9·4	4·9	10·4	4·10
9·5	5·9	10·5	5·10
9·6	6·9	10·6	6·10
9·7	7·9	10·7	7·10
9·8	8·9	10·8	8·10
9·9	9·9	10·9	9·10
9·10	10·9	10·10	10·10

10	10	9	9
20	20	18	18
30	30	27	27
40	40	36	36
50	50	45	45
60	60	54	54
70	70	63	63
80	80	72	72
90	90	81	81
100	100	90	90

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

11·1	1·11	12·1	1·12
11·2	2·11	12·2	2·12
11·3	3·11	12·3	3·12
11·4	4·11	12·4	4·12
11·5	5·11	12·5	5·12
11·6	6·11	12·6	6·12
11·7	7·11	12·7	7·12
11·8	8·11	12·8	8·12
11·9	9·11	12·9	9·12
11·10	10·11	12·10	10·12

12	12	11	11
24	24	22	22
36	36	33	33
48	48	44	44
60	60	55	55
72	72	66	66
84	84	77	77
96	96	88	88
108	108	99	99
120	120	110	110

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel Basel/Rheinhafen Kleinhüningen 061/631 42 61	Ausstellung «Verkehrs-drehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer»	Darstellung der Verkehrsträger Wasser, Schiene, Strasse, Luft und des kombinierten Verkehrs mit Schwergewicht Schiffahrt	März bis Nov. Dez. bis Febr.	Di bis So 10–17 Uhr Di, Sa, So 10–17 Uhr

Bestellschein einsenden an:

«die neue schulpraxis», Zollikofer AG, 9001 St.Gallen 071/272 77 77

Bestellschein für Eintrag:

Erscheinungsdatum	Inseratenschluss
☐ 13. November 1997	☐ 20. Oktober 1997
☐ 12. Dezember 1997	☐ 18. November 1997
☐ 12. Januar 1998	☐ 12. Dezember 1997
☐ 12. Februar 1998	☐ 19. Januar 1998
☐ 11. März 1998	☐ 13. Februar 1998
☐ 9. April 1998	☐ 16. März 1998
☐ 8. Mai 1998	☐ 14. April 1998
☐ 12. Juni 1998	☐ 15. Mai 1998
☐ 12. August 1998	☐ 17. Juli 1998
☐ 11. September 1998	☐ 18. August 1998
☐ 9. Oktober 1998	☐ 15. September 1998
☐ 12. November 1998	☐ 19. Oktober 1998
☐ 11. Dezember 1998	☐ 17. November 1998

☐ Wir wünschen vor jedem Erscheinen telefonische Anfrage wegen einer weiteren Veröffentlichung.

Unser Eintrag

Tarif

4 Zeilen Fr. 112.–

jede weitere Zeile Fr. 25.–

inkl. 6,5% Mehrwertsteuer

Auftraggeber:

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Datum: Unterschrift:

Einsenden an:
die neue schulpraxis, Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Telefon: 071/272 72 15, oder gleich faxen: 071/272 75 29

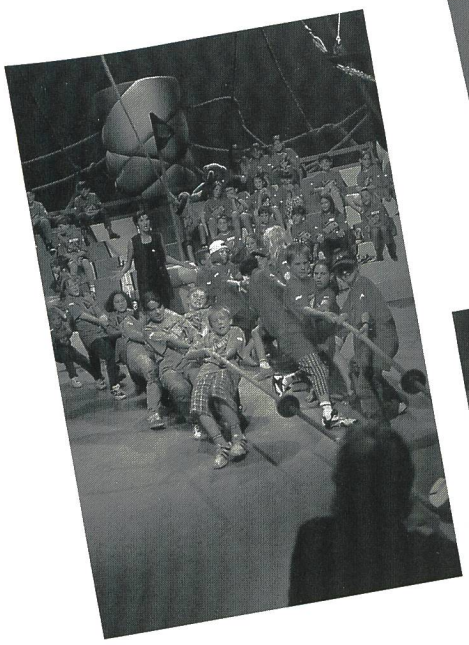
Wir waren bei «Hau-Ruck» dabei!

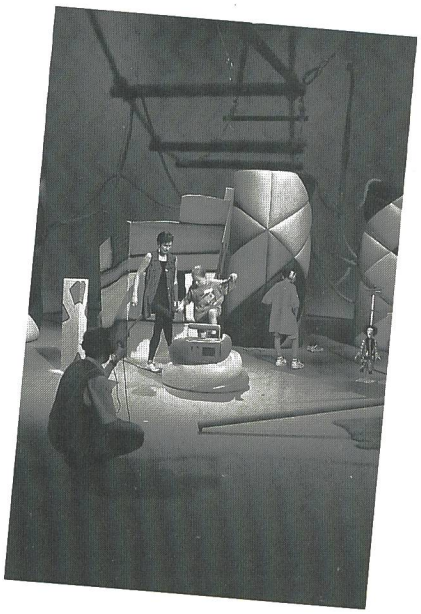
Ein Bericht von der 4. Klasse Gemperle aus Bütschwil

Arbeitsmöglichkeiten:

- Den Bericht lesen und die Fotos an geeigneter Stelle mit Legenden einfügen.
- Die Fotos vor dem Text betrachten und mutmassen, worum es hier geht und in welcher Reihenfolge die Aufnahmen passen könnten.
- Zu den Fotos passende Fragen schreiben und beim Lesen die Antworten dazu abfassen.
- Abschnittweise Nomen, Verben oder Adjektive markieren.
- Abschnitte in die Vergangenheit/Gegenwart setzen.
- Wir decken bei einem Abschnitt einige Wörter ab. Die Schülerinnen und Schüler versuchen, die Lücken richtig zu füllen und überprüfen danach ihre Version.
- Wir schauen uns gemeinsam eine «Hau-Ruck»-Sendung an und beurteilen sie. (Welche Spiele sind gut?/Bei welchen spielt der Zufall eine zu grosse Rolle?/ Wie findet ihr die Moderatorin? usw.)

(min)





Fotos: Bruno Gemperle

Anmeldung

Schon in der 2. Klasse dachte ich: Wenn ich erst einmal in der Klasse bin, melde ich unsere Klasse fürs "Hau-Ruck" an. In der 3. Klasse dachte ich für einige Zeit nicht mehr daran. Am Ende des Schuljahrs schrieb ich dann aber doch einen Brief mit einer Klassenfoto ans Schweizer Fernsehen DRS, "Hau-ruck", Postfach, 8001 Zürich. Alle Schülerinnen und Schüler unserer Klasse haben unterschrieben, auch unser Lehrer. Nach ca. 3 Monaten kam zum ersten Mal Post vom Schweizer Fernsehen. Jeh!! dachten wir alle, jetzt sind wir dabei. Aber im Brief stand nur, dass, falls wir bis zu den Sommerferien nichts mehr hören, die Zeit leider abgelaufen sei. Nochmals drei Monate später kam ein neuer Brief. Als unser Lehrer, Herr Gemperle, ihn vorlas, erfuhren wir, dass es geklappt hat. Vor lauter Aufregung wurde es im Schulzimmer zuerst ganz still, dann freuten wir uns riesig.

Vorbereitungen in der Schule

Eine Woche vor unserem Auftritt bereiten wir uns vor.
In der Sprachstunde wählen wir die vier Hauptspieler und die Seilzieher. Jetzt üben wir Seilziehen, aber auch das Mikrofon möglichst rasch weiterzugeben, Bilderrätsel und verkehrt geschriebene Wörter richtig zu lesen. Beim Seilziehen übt die Hau-Ruck-Gruppe gegen den Rest der Klasse. Beim Mikrofontest denkt sich jeder ein Wort zu einem vorgegebenen Buchstaben. Wer sein Wort gesagt hat, gibt das Mikrofon weiter und sucht sich ein neues Wort. Beim Bilderrätsel zeichnet unser Lehrer etwas auf dem Hellraumprojektor, und wir müssen herausfinden, was es ist. Diese Trainingsrunden sind spannend, und wir werden langsam ungeduldig, bis der 5. Juni da ist.

Unsere Reise nach Zürich-Oerlikon

Wir fahren mit der Bahn schon am Morgen von Bütschwil weg. Unser erstes Ziel ist der Flughafen in Kloten. Im Terminal A sehen wir, wie die Leute die Koffer aufgeben. Die Abflugtafel zeigt an, wohin die verschiedenen Flugzeuge heute noch starten werden. Herr Gemperle erklärt uns alles ganz genau. Danach gehen wir zum Restaurant zum Mittagessen. Es gibt Poulet mit Pommes frites und viel Ketchup, dazu ein Glas Limonade.
Nach dem feinen Essen gehen wir auf die Terrasse zur Flughafenrundfahrt. Alle drängeln in den Bus, um einen guten Platz zu haben. Dann geht's los! Wir fahren an vielen Flugzeugen vorbei: Swissair, Crossair, Air Canada, Olympic Airways und viele

© by neue schulpraxis

andere. Dazwischen steigen wir am Ende der Piste aus und sehen den Flugzeugen beim Starten und Landen zu. Das ist manchmal ein Höllenlärm!
Dann fahren wir mit der doppelstöckigen S-Bahn vom Flughafen nach Zürich Oerlikon, denn wir müssen um 15.45 Uhr im Fernsehstudio sein.
Als wir dort ankommen, wartet die andere Klasse aus Remetschwil schon beim Eingang.

Im Studio

Frau Ramseier holt uns beim Eingang ab. Im Flur müssen wir ruhig sein. In einem Warteraum erhalten wir die blauen T-Shirts, die Klasse aus Remetschwil wird rot eingekleidet. Dann führt uns Frau Ramseier ins Aufnahmestudio, wo uns die Moderatorin, Brigitte Walser, begrüsst. Das Studio ist sehr farbenfroh und hat einen blauen Hintergrund. Von der Decke her leuchten viele Scheinwerfer manchmal sehr grell herunter. Insgesamt arbeiteten im Studio etwa zehn Leute, drei davon bedienen die Kameras. Andere helfen die Kameras zu verschieben oder müssen darauf achten, dass die Mikrofone und Scheinwerfer auf die richtige Position eingestellt sind.
Unsere vier Hauptspieler Marion, Karin, David und Roman stehen vorne an einem Pult. Ihre T-Shirts sind mit ihren Namen angeschrieben. Roman hält das Maskottchen "Jämpi". Er ist zugleich unser Joker, damit wir bei einem Spiel doppelte Punkte gewinnen können. Die beiden Klassen sitzen auf zwei kleinen Tribünen schräg gegenüber.

Das Spiel beginnt

Zunächst gibt es eine Probe zum Tarzanspiel. Ein Schüler muss von einem schwenkenden Seil aus eine Kugel vom Boden wegreissen. In der Probe fängt David eine Kugel mit 25 Punkten. Gleich danach wiederholen wir dieses Spiel, diesmal vor laufender Kamera und diese Punktzahl gilt. Leider, leider fischt David dabei einen Nuller – unsere Gegner haben bereits 25 Punkte Vorsprung. Jetzt ist wieder Probe. Diesmal aber nicht nur für ein Spiel, sondern für alle restlichen. Nach dieser Probe wird das Spiel ohne Unterbruch aufgezeichnet.
Wir sehen drei Ausschnitte aus dem Film "Familie Robinson". Der Film stoppt plötzlich, und wir müssen herausfinden, wie es jetzt wohl weitergeht. Wir liegen nach diesem Spiel mit 10 zu 35 zurück.

© by neue schulpraxis

Es folgen die zusammengesetzten Wörter: Den ersten Teil des Wortes zeigt uns Frau Walser auf einem Kärtchen, den hinteren Teil müssen unsere Kollegen auf der Tribüne durch Geräusche und Zeichen so vormachen, dass wir das ganze Wort nennen können. Hier setzen wir den Joker, was sich leider zu wenig auszahlt.
Karin spielt dann den "Stepp": Zuerst fahren auf einem kleinen Förderband Gegenstände vorbei und verschwinden dann wieder. Danach soll Karin möglichst viele der Gegenstände aufzählen. Zugleich muss sie eine kleine Treppe hochspringen und einen Bügel berühren. Die Anzahl Wörter und die Anzahl Berührungen ergeben die Punktzahl. Hier erreichen beide Gruppen gleich viele Punkte.
Beim Bilderrätsel sind beide Gruppen gleich stark. Beim Ohrwurm müssen wir länger oder Gruppen erkennen. Es folgt dann noch der Seiltanz. Roman hält sich sehr gut, wir hätten hier den Joker setzen sollen!
Beim Seilziehen verlieren wir nochmals. So unterliegen wir schliesslich, erhalten für die 126 Punkte aber einen Reisegutschein für gleich viele SBB-Kilometer für die Schulreise.
Im Warteraum erhalten wir zu essen und zu trinken. Jeder erhält zudem einen Freesbee in einer Tasche und einige Tiki-Würfel.

Heimreise

Natürlich sind wir schon etwas enttäuscht, weil wir nicht gewonnen haben. Aber der ganze Tag war eine tolle Sache, auf dem Flugplatz und im Fernsehstudio. Viele Eltern holen uns am Bahnhof ab. Man merkt es unseren Gesichtern bald an, dass wir nicht Sieger wurden.
Noch wissen wir nicht genau, wann die Sendung ausgestrahlt wird, doch Herr Gemperle erhält von Frau Ramseier Bescheid. Da sind wir jetzt schon gespannt, bis wir uns im Fernsehen selbst sehen können!

© by neue schulpraxis

Zappelnd im Mediennetz?

Jede Menge bedruckten Papiers, bald 100 Fernsehkanäle, Internet...! Wollen wir dem Einfluss der überschäumenden Medienleistungen kritik- und wehrlos ausgesetzt bleiben?

Das Lernprogramm «Medienpraxis» bietet eine Leitschnur durch die Medienwelt. Es erschliesst in anregender und zum Teil spielerischer Form das «Innenleben» der Medien. Und dies in drei Teilen: Journalisten, Nachrichten, Textsorten und Tendenzen. Die CD-ROM fördert die *Medienkompetenz* – von Produzenten und Konsumenten. Das Programm richtet sich an Schüler ab 16 Jahren sowie allgemein Medieninteressierte.

Das Angebot ist für Pädagogen eine vorzügliche Grundlage des Medienunterrichts. Der Schullizenz beigelegt sind auch Anregungen für den Einsatz im Unterricht.

Die CD-ROM wird durch ein 60seitiges **Begleitheft** ergänzt.

Was die Journalisten von ihrem Metier und das Publikum von seinen Informanten wissen sollten

Falls die Bestellkarte fehlt,
ist Ihnen jemand zuvorgekommen.

Macht nichts, Sie können
das Lernprogramm «Medienpraxis»
auch über folgende Nummer bestellen:

Tel. 071-272 77 77
Fax 071-272 74 76

Bitte geben Sie an, ob Sie eine
Windows- oder Macintosh-Version
wünschen.

Ein interaktives Lernprogramm des «St.Galler Tagblatts». Die Produktion entstand in Zusammenarbeit mit dem Pestalozzianum Zürich. Als Ergänzung dazu ist eine weitere CD-ROM zu den Themenbereichen Kommunikation, Fernsehen und Medienpädagogik in Vorbereitung, die von der Schweizerischen Stiftung für audiovisuelle Bildungsangebote SSAB, dem Pestalozzianum Zürich und dem Südwestfunk Baden-Baden koproduziert wird.

Einzellizenz: 89.– Fr. exkl. Mwst.
Schullizenz: 349.– Fr. exkl. Mwst.
Windows- und Macintosh-Version

St.Galler Tagblatt, «Medienpraxis»
Fürstenlandstrasse 122,
9001-St.Gallen

Tel. 071 272 77 77,
Fax 071 272 74 76
Internet: http://www.sgtagblatt.ch

10%-Rabatt für Schulen

DACTA-COLOR
Schul- und Hobbymalfarbe in leuchtenden Farben für Papier, Karton, feinporiges Holz, Glas, Textil und diverse Kunststoffe.
Physiologisch unbedenklich, nach dem Trocknen abwaschbar, mischbar, leuchtend, gut deckend.

In 18 verschiedenen Farben erhältlich

500 ml Flasche nur 9.50 minus 10% Schulrabatt

1000 ml Flasche nur 16.50

Ausschneiden und Einsenden **BESTELLCOUPON** SP1

500 ml Anz.	500 ml Art. Nr.	1000 ml Anz.	1000 ml Art. Nr.	Farbe	500 ml Anz.	500 ml Art. Nr.	1000 ml Anz.	1000 ml Art. Nr.	Farbe
.....	6021	.....	6001	hellgelb	.....	6030	.....	6010	ultramarine
.....	6022	.....	6002	dunkelgelb	.....	6031	.....	6011	rosa
.....	6023	.....	6003	orange	.....	6032	.....	6012	hautfarbe
.....	6024	.....	6004	hellrot	.....	6033	.....	6013	hellgrün
.....	6025	.....	6005	dunkelrot	.....	6034	.....	6014	dunkelgrün
.....	6026	.....	6006	violett	.....	6035	.....	6015	hellbraun
.....	6027	.....	6007	magenta	.....	6036	.....	6016	dunkelbraun
.....	6028	.....	6008	hellblau	.....	6037	.....	6017	weiss
.....	6029	.....	6009	dunkelblau	.....	6038	.....	6018	schwarz

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

☐ **Gesamt-Katalog mit 80 Seiten**

☐ **Gratis-Farbmuster Dacta-Color** Unterschrift: _____

St. Karliquai 12, 6000 Luzern 5, Tel: 041-419 47 00, Fax: 041-419 47 11

Freizyt Lade

Ideen für Ihren Kunst- und Werkunterricht

Kunsterzieher und Werklehrer finden in unserem über 550 Seiten umfassenden Farbkatalog mehr als 20.000 Artikel mit vielen Anregungen, auch für anspruchsvolle Techniken.
Wir erleichtern Ihnen den Einkauf durch verzollte Frei-Haus-Lieferung. Bequemer geht es nicht.
Bitte fordern Sie noch heute unseren Gratiskatalog unverbindlich bei Johannes Gerstäcker Verlag GmbH, Abt. 7, Postfach 3021, 8031 Zürich, an.

Johannes Gerstäcker Verlag GmbH,
Wecostraße 4, D - 53783 Eitorf.

Für die einfache und problemlose Wiedergabe von:

CD's und Kassetten im Schulunterricht

COOMBER Verstärker-Lautsprecher mit Kassettenrecorder und eingebautem Compact-Disc-Spieler.

weitere Informationen:

GERÄTE AV SERVICE

AV-Geräte Service
W. E. Sonderegger, Gruebstr. 17, 8706 Meilen
Tel. 01/923 51 57, Fax 01/923 17 36

Zur modernen Schule gehört das Individualisieren

(18 Fall-Beispiele für Klassendiskussionen oder Elternabende)

Von lic. phil. Elvira Braunschweiler

Ist es gerecht, die schwachen Kinder ständig zu überfordern und die guten SchülerInnen häufig zu unterfordern? Was passiert in der Psyche eines Kindes, das fast jede Woche bei Schreibanlässen und Diktaten immer ungenügende oder nur knapp genügende Noten bekommt, während Klassenkameraden mit ihren Fünfern und Sechsern prahlen? Das Individualisieren (die Binnendifferenzierung) ist kein Wundermittel, aber die Vorteile zählen mehr als die Nachteile! Wer braucht diese 18 Fallstudien im Unterricht (z.B. im Zusammenhang mit dem Thema «SchülerIn sein – unser Beruf») oder am Elternabend? *(Lo)*

Alle 18 Fall-Beispiele schliessen mit einer Frage, fordern also zum Weiterdenken und Diskutieren auf. Wir hoffen natürlich, dass die Diskussion stets zu einem «Ja, das Individualisieren lohnt sich» führt.

Und auch mit diesem Material lässt sich individualisieren: Neun Gruppen erhalten je zwei verschiedene Fall-Beispiele präsentiert. Die Gruppe überlegt sich, welchen Fall sie lieber der Klasse vorstellt: a) Text vorlesen und dabei noch am Hellraumprojektor zeigen, b) Diskussionsschwerpunkte erklären, ba) Was sind die Vorteile, wenn man in diesem Fall individualisiert? bb) Was wäre die Alternative, wenn alle Kinder zur gleichen Zeit die gleiche Aufgabe erledigen müssten? Was würde mit den guten, mit den schwachen SchülerInnen passieren? c) Schlussfolgerungen. Diese Schülerpräsentationen lassen sich auf Ton- oder Videoband aufzeichnen und am Elternabend abspielen, wenn wir auch die Eltern davon überzeugen wollen, dass vorübergehendes Arbeiten in Stärkegruppen für alle mehr Vor- als Nachteile bringt.

> Mit Kindern Schule machen: Welche drei der vorgestellten Fälle wollen wir gerade in der nächsten Woche konkret ausprobieren?

Fazit

Damit keine Missverständnisse aufkommen: Wir finden alle diese Individualisierungsvorschläge gut, auch wenn am Schluss der Texte ein Fragezeichen steht! Wir haben sie alle in unseren Klassen durchgeführt. Natürlich kann es beim Individualisieren auch Probleme geben. Aber summa summarum überwiegen doch die Vorteile gegenüber den Nachteilen. Bei all diesen Vorschlägen ist auch der zusätzliche Zeitaufwand ziemlich klein oder gar unbedeutend. Die Gefahr besteht kaum, dass ab nächstem Schuljahr in der Schweiz nur noch individualisiert wird. Aber wenn jene 70% der Lehrpersonen, die jetzt noch (fast) nie individualisieren, wenigstens während 20% der Unterrichtszeit die schwachen Kinder nicht überfordern und die guten nicht unterfordern, dann sind wir mit unserer Lernkultur ein gewaltiges Stück weiter.

Welche dieser Fälle (A bis R) wirst du mit der Klasse besprechen, wenn du gerade beim Thema «Schule» bist? (Vergleiche «neue schulpraxis», Heft 6, 1997, S. 5 bis 15 und 23 bis 38, und den Beitrag in diesem Heft.) Kinder und Eltern haben teils noch einen veralteten «Gerechtigkeitsbegriff». Wir müssen mit solchen Beispielen ein Umdenken in die Wege leiten!

«Individualisieren» und «Arbeitstechniken lernen» sind die beiden wichtigsten Lernziele im nächsten Klassenzug; dass dies nicht «nur» mit Wochenplan- und Werkstattunterricht möglich ist, zeigen die Beispiele in diesem Beitrag. Das Wichtigste ist unsere Lebenseinstellung; wenn wir jetzt jammern: «Schon wieder eine neue Forderung an die Schule, mir steht jetzt schon das Wasser am Hals!», so passiert wenig. – Wenn wir aber fragen: «Wo und wie kann ich meinen Schulbetrieb, meine Arbeit rationalisieren, damit ich Zeit finde für das Individualisieren und die Arbeitstechniken?», dann bewegt sich unsere Schule, besonders wenn wir diese Frage im Team stellen und nicht als EinzelkämpferIn...

Machen wir Nägel mit Köpfen? Machen wir Schule mit den Kindern und Jugendlichen! Welche drei von den vielen Beispielen wollen wir gerade jetzt in unserer Klasse erproben? Denn es gibt nichts Ungerechteres als die Gleichmacherei!

A) Schreibanlass
Die Klasse soll eine realistische Fantasiegeschichte aufschreiben.
Sandra überlegt einen Moment, und dann schreibt sie und schreibt und schreibt.
Ralf beginnt zögernd. Zuerst schreibt er nur einige Stichwörter auf. Er macht einen Wörterturm mit den wichtigsten Wörtern seiner zukünftigen Geschichte. Dann geht er zur Lehrerin und bittet: «Können Sie bitte diesen Wörterturm schnell korrigieren und ergänzen, damit ich nachher nicht so viele Fehler und Lücken in meiner Geschichte habe?» Soll die Lehrerin Ralfs Wunsch entsprechen, oder ist sonst Sandra benachteiligt?

B) Übungsdiktat ohne Note
Tom kann sich einfach nicht merken, wie man die Wörter richtig schreibt. Hat «Schule» jetzt ein «h» oder nicht? Im Diktat kommt das Wort zweimal vor, einmal schreibt er es mit «h», einmal ohne. So zur Sicherheit! Und alle zwei Wochen ein Diktat mit Noten. In den letzten 15 Wochen hatte er nie eine genügende Note; und warum sollte ein Wunder geschehen? Warum sollte er in Zukunft plötzlich genügende Diktatnoten haben? Es gäbe ja über 2000 Wörter in Toms Wortschatz – und vielleicht konnte er nur etwa hundert davon fehlerlos schreiben. Es ging einfach nicht. Er übte immer wieder, mit dem Tonbanddiktat daheim, mit Lückentexten – aber beim Korrigieren immer wieder Misserfolge. Wie Tom die Rechtschreibung hasste, wie er die Schule zu hassen begann, wie er auch die Lehrerin nicht mehr so nett fand!
Doch da sagte die Lehrerin eines Tages: «Tom, am nächsten Freitag schreiben wir wieder ein Diktat. Es hat 70 Wörter, aber von dir verlange ich nur die ersten 8 Sätze mit 35 Wörtern. Ich werde dir ein Zeichen geben, wenn du aufhören kannst. Während dann die anderen Kinder weiterschreiben, kannst du deinen kürzeren Text noch fünfmal durchlesen und im Wörterbuch nachschlagen, wenn du unsicher bist. Einmal beim Durchlesen achtest du nur auf die Gross- und Kleinschreibung, einmal…» Aber da kommt schon ein anderes Kind, das dem Gespräch zugehört hat, und sagt: «Das ist doch ungerecht, wenn Tom nur die Hälfte schreiben muss…» Ist das ungerecht?

C) Gebundener Schreibanlass
Die Kinder sollen eine Bildergeschichte so aufschreiben, dass man den Inhalt versteht, auch ohne die Bilder zu sehen.
Die Lehrerin erklärt: «Ich möchte nachher nicht 25mal die gleiche Geschichte korrigieren müssen, darum habe ich drei verschiedene Bildergeschichten hier vorne aufgelegt. Sie sind aber auch verschieden schwierig. Hier links ist eine kurze Bildergeschichte mit nur zwei Bildern. Selbstverständlich schreibt ihr noch, was vor und zwischen den beiden Bildern passiert. Aber es ist doch eine kürzere, einfache Handlung, geeignet für jene Kinder, die im Geschichtenschreiben noch etwas Mühe haben.
Hier in der Mitte liegt eine Bildergeschichte mit sechs Bildern. Da wird auch der Text etwas länger, weil mehr passiert. Die Leute sprechen auch mehr miteinander auf den sechs Bildern. Und hier rechts liegt eine anspruchsvolle Bildergeschichte mit neun Bildern und einer Pointe, die es nötig macht, die Bilder ganz genau zu betrachten, auch die Gesichter der Personen. Kommt nach vorne, betrachtet die drei Bildergeschichten einen Moment, und entscheidet euch dann, welche ihr auswählen wollt. Ich zeige euch jetzt die drei Bildergeschichten einen Moment kommentarlos am Hellraumprojektor, damit es hier vorne kein Gedränge gibt. Übrigens könnt ihr zuerst einen Wörterturm (eine Stichwortgeschichte, eine Disposition) erstellen und mir zur Korrektur und Ergänzung kurz zeigen, bevor ihr mit dem eigentlichen Schreiben beginnt, aber das ist freiwillig.»
Findet ihr den Vorschlag mit den drei Bildergeschichten gut? Ist es vernünftig, wenn einzelne Kinder den Wörterturm der Lehrerin zeigen können, andere nicht?

© by neue schulpraxis

D) Vorlesehalbstunde

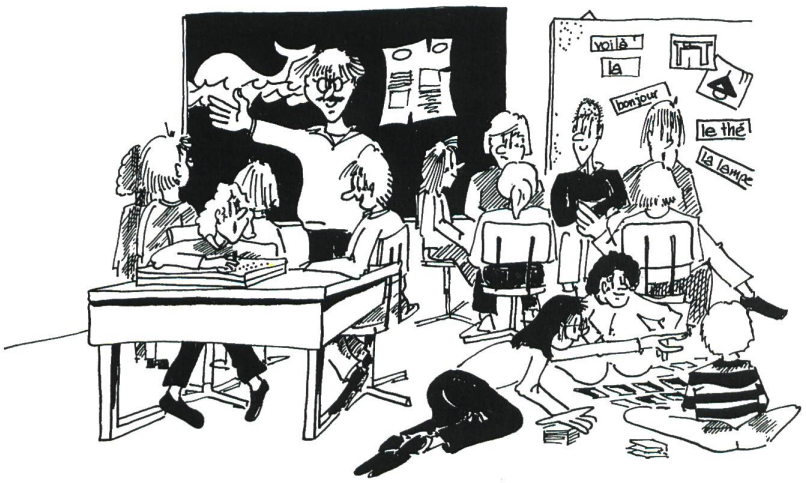
Vorlesestunde aus dem Buch «Die rote Zora». Die Lehrerin erklärt: «Übermorgen in der Vorlesestunde möchte ich nicht allein die ganze Lektion vorlesen; wenn ihr euch vorbereiten könnt, so lest ihr ebensogut ... Ich werde zuerst Seite 19 bis 21 lesen, und dann kannst du, Sandra, die Seite 22 vorlesen. Ich habe dir hier die Seite herauskopiert. Bitte unterstreiche die direkte Rede rot, damit du beim Lesen etwas herausheben kannst, was die Leute sprechen. Schreibe an den Rand auch Leseanweisungen wie «laut», «zornig», «weinerlich», «spöttisch», damit du gut gestalten kannst. Hier gebe ich dir noch eine Kassette mit, damit du als Übung dreimal den Text lesen kannst und dich nachher selber hörst. Mauro, dir habe ich die Seite 24 herauskopiert, damit du den Abschnitt da vorlesen kannst. Die Aufgabe ist gleich wie für Sandra. Habt ihr gesehen? Ich lese selber die Seiten 19, 21, 23 und 25 bis 27.»

Nach der Stunde fragt ein Kind die Lehrerin unter vier Augen: «Ist es nicht ungerecht, dass Sandra eine ganze Seite vorlesen kann oder muss, Mauro aber nur einen (langen) Abschnitt?» Die Lehrerin erklärt: «Ich will euch alle fördern, niemanden überfordern und niemanden unterfordern. Darum wäre es ungerecht, wenn ich euch allen die gleichen Aufgaben gäbe. Mauro ist, wie du auch weisst, ein noch schwacher Leser. Er wird länger an dieser Aufgabe haben und mehr Mühe haben als Sandra: Gerecht ist nicht, wenn man von allen Kindern das gleiche verlangt, sondern wenn man jedes Kind dort abholt, wo es steht, und dann fördert und weiterbringt. Denk einmal darüber nach! Wir müssen umdenken, was ‹gerecht› wirklich bedeutet.»

Hat die Lehrerin recht?

E) Schriftliches Weitererzählen

Die Klasse hat eine Schildbürger-Geschichte gelesen und diese lustig gefunden. Einige Tage später sagt die Lehrerin vor der Klasse: «Wir sollten wieder einmal eine Nacherzählung schreiben. Weil euch die Schildbürger-Erzählung gefallen hat, habe ich noch weitere Schildbürger-Texte gesucht. Ihr bekommt nicht alle den gleichen Text, denn ich möchte, dass ihr euch nachher die verschiedenen lustigen Geschichten gegenseitig vorlesen könnt. Ich habe mir überlegt, wem wohl welcher Text besonders gefallen würde. Dann habe ich auf die Textblätter euren Namen geschrieben. Bitte lest den Text dreimal. Dann schreibt ihr etwa die wichtigsten 15 Ausdrücke untereinander auf; es entsteht ein Wörterturm, den ihr während des Schreibens benützen könnt. Dann gebt ihr mir euer Textblatt ab, ihr legt noch das Wörterbuch auf euer Pult und beginnt mit dem Schreiben.» Was die Lehrerin nicht gesagt hat: Die Texte waren verschieden lang und schwierig. Sie hatte den sprachlich starken Kindern längere Texte gegeben, den Kindern mit mehr Mühe im Deutsch kürzere, einfachere Schildbürger-Texte, die aber ebenso lustig sind. Was denkt ihr über das Verhalten der Lehrerin?



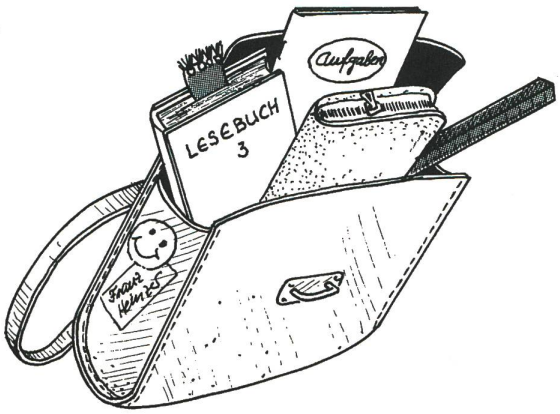
© by neue schulpraxis

F) Gedichtstunde
Die Lehrerin meint: Wir haben jetzt drei Liebesgedichte kennengelernt und verglichen. Ich möchte, dass ihr eines davon mit einer der fünf Auswendiglern-Methoden bis in einer Woche lernt. Wenn ihr lieber ein anderes Liebesgedicht möchtet, so findet ihr in eurem Gedichtbuch S. 149 bis 159 noch ein Dutzend weitere Liebesgedichte (Gedichtband Zürcher Mittelstufe), und im Singbuch findet ihr noch Liedtexte, das sind auch Gedichte, die ihr zum Auswendiglernen auswählen könnt.» Hätte die Lehrerin besser sagen sollen: «Alle lernen auf morgen das Gedicht auf Seite 155 auswendig?» Wäre das gerechter gewesen?

G) Ein Arbeitsblatt mit fünf Schwierigkeitsgraden
Die Lehrerin verteilt ein Arbeitsblatt. Aber nicht alle Kinder bekommen das gleiche. Für die stärksten Kinder hat es auf dem Blatt einfach einen Lückentext. Für die mittelguten Kinder stehen unter dem Lückentext noch 20 Lösungswörter, aber nur zehn passen in die Lücken. Für die schwächeren Kinder stehen unter dem Lückentext die zehn Wörter, die eingesetzt werden müssen. Und für die schwächsten zwei Kinder, die fremdsprachig sind, schreibt die Lehrerin noch den Anfangsbuchstaben in die zehn Lücken, damit die Kinder am unteren Blattrand die richtigen Wörter finden, die in die Lücken gehören. Wäre es nicht gerechter, wenn alle Kinder das gleiche Arbeitsblatt erhalten hätten?

H) Lese-Club
Die Kinder haben immer zwei Wochen Zeit, um ein Buch zu lesen und einen Buch-Bericht zu schreiben. Die Lehrerin legt für ihre 24 Kinder fünf Bücher aus in je sieben Exemplaren. Die fünf Bücher sind von verschiedenen Autoren, sind unterschiedlich dick und haben natürlich auch andere Inhalte. Zehn Kinder möchten «Mein Name ist Eugen» lesen, doch da sind nur sieben Bücher. «Können nicht einige Kinder das Buch in der ersten Woche lesen, damit sie dieses an Kinder weitergeben können, die den ‹Eugen› in der zweiten Woche noch lesen?» schlägt die Lehrerin vor.
Wäre es nicht gerechter, wenn die Lehrerin eine Klassenserie mit 24mal dem gleichen Buch bestellt hätte und alle Kinder bis in zwei Wochen dieses Buch lesen würden?

I) Rechtschreibung
Die Kinder haben nach einem Schreibanlass selber in Partnerarbeit die Fehleranalyse gemacht: Peter fasst zusammen: 5 Gross-/Kleinschreibfehler, 3 Fallfehler, 5 Satzzeichenfehler, 2 Dehnungsfehler, 3 Flüchtigkeitsfehler. Die Lehrerin empfiehlt: «Hole doch aus der Rechtschreibekartei Blatt 132. Dort hast du einen Schmunzeltext nur in Grossbuchstaben geschrieben und ohne Satzzeichen. Schreibe diesen Text ab, natürlich mit Gross- und Kleinbuchstaben und mit Satzzeichen! Unterstreiche noch alle Nomen braun und die Verben blau, so kannst du zielgerichtet an deiner Rechtschreibung arbeiten!» Ist es besser, wenn jedes Kind aus der Kartei ein anderes Aufgabenblatt holt oder wenn die ganze Klasse im Sprachbuch die gleiche Übung 22 auf Seite 65 löst?



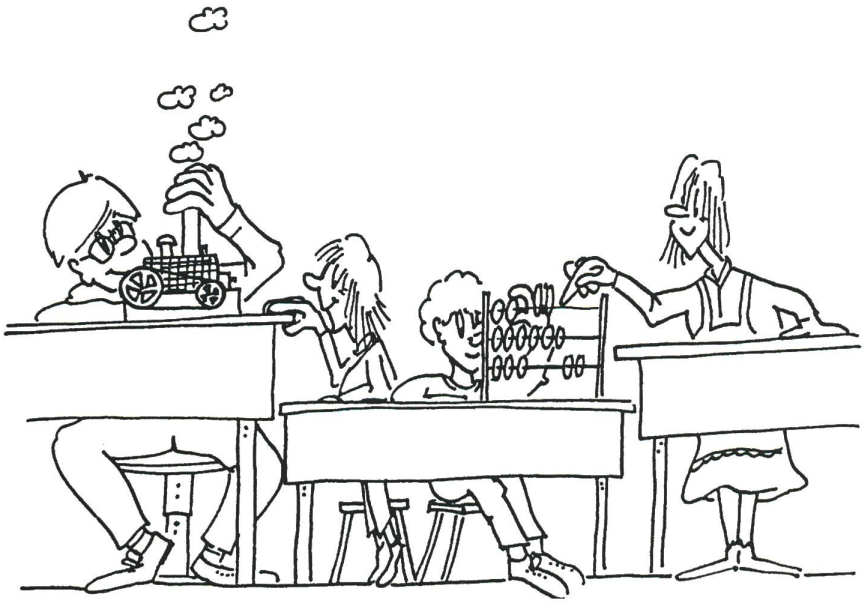
© by neue schulpraxis

J) Lesebuchgeschichten

Im Mittelstufenlesebuch «Turmhahn» sind 157 Texte abgedruckt. Befragungen und Untersuchungen am LehrerInnen-Seminar haben gezeigt, dass in den Klassen durchschnittlich nur 12 Texte aus dem Lesebuch im Jahr gelesen werden. Da bleiben also noch rund 145 ungelesene Texte zwischen den beiden Buchdeckeln. Die Lehrerin schlug deshalb vor: «Bis in einer Woche liest jedes von euch eine Geschichte aus dem Lesebuch und schreibt zehn Fragen zum Text auf. Versucht auch herauszufinden, was der Kern, die Hauptaussage des Textes ist. Stellt auch drei Fragen zum Inhalt, die den Mittelpunkt treffen! Als Titel über eure Fragen schreibt ihr natürlich den Titel des Textes und den Verfasser. In einer Woche tauschen wir dann diese Aufgabenblätter aus, und ihr habt wiederum eine Woche Zeit, um den neuen Text zu lesen und die 10 Fragen zu beantworten. Dann könnt ihr in Partnerarbeit die Antworten korrigieren und diskutieren. – Eigentlich ist es nicht schlimm, auch wenn zwei Kinder die gleiche Geschichte aus den 145 Texten auswählen, aber wenn ihr wollt, so kann ich hier noch eine Liste aufhängen, damit ihr eure Titel und die Seitenzahl eintragen könnt.»
Hätte die Lehrerin nicht besser mit allen Kindern gemeinsam noch zwei von ihr ausgewählte Texte aus dem Lesebuch gelesen? Nach- und Vorteile?

K) Rechenunterricht

«Auf der Vorderseite dieses Arbeitsblattes habt ihr 50 Malrechnungen, auf der Rückseite noch 20 Textaufgaben (Sätzlirechnungen). Wer will, kann auf der Vorderseite gerade mit Aufgabe 25 beginnen und bis 50 rechnen. Dann können die Rechnungen korrigiert werden. Wenn ihr nicht mehr als einen Fehler habt, könnt ihr nachher die Textaufgaben lösen. Bei zwei oder mehr Fehlern löst ihr noch die Aufgaben 1 bis 24 auf der Vorderseite. – Schwächeren Rechnern würde ich anraten, bei Aufgabe eins zu beginnen, denn der Anfang ist noch einfach. Nach Aufgabe 24 könnt ihr die Rechnungen korrigieren. Wenn ihr nicht mehr als einen Fehler habt, so müsst ihr von den Aufgaben 25 bis 49 nur noch die ungeraden Rechnungen lösen, sonst alle. Als Hausaufgabe rechnet ihr noch 20 Minuten auf diesem Arbeitsblatt weiter. Falls jemand früher mit allen Rechnungen fertig ist, so soll er selber Textaufgaben erfinden, die mit Multiplikationen zu lösen sind (und auf einem Extrablatt die Lösungen mitliefern). Ich schreibe euch die beiden Möglichkeiten des Arbeitens noch an die Wandtafel», schliesst die Lehrerin ihre Anweisungen ab.
Hätte sie nicht besser mit allen Kindern mündlich die Aufgaben 1 bis 25 an der Wandtafel gelöst?



© by neue schulpraxis

L) Reinschrift

«Wie ihr wisst, müsst ihr nach dem Schreibanlass keine Verbesserungen machen, denn da bleibt nicht viel hängen. Ihr schreibt die fünf ‹schlimmsten› Fehler in euer Rechtschreibeheft, immer als Kurzsätze oder Wörterkette. Bei vielen von euch habe ich am Rand ein ‹RH› hingeschrieben, denn diese Ausdrücke gehören sicher ins Rechtschreibeheft. Dann macht ihr aber eine Reinschrift, denn die Fallfehler, Zeitformenfehler, aber auch Satzzeichen und viele Gross-/Kleinschreibfehler kann man nur aus dem Zusammenhang des ganzen Textes lernen.

Die Reinschrift könnt ihr mit Füllfeder oder mit dem Computer schreiben. Am Jahresende binden wir eure Geschichten zu einem Buch», schliesst die Lehrerin.

Findest du es gut, dass jedes Kind seine schlimmsten Fehler in ein Rechtschreibeheft einträgt? Wenn ja, warum machen es denn wohl so wenige Klassen?

Ist es gut (und gerecht), dass einige Kinder die Reinschrift mit dem Computer schreiben können? Begründung?

M) Adressatenbezogener Schreibanlass

Die Klasse wollte mehr über den modernen Bauernhof erfahren, über Bio-Bauern, Rinderwahnsinn, Silofutter, neue Ställe, neue Obstsorten, die moderne Ausbildung zum Bauern usw. Die Lehrerin schlug vor, man solle dem Bauern schreiben und ihn um einen Interviewtermin bitten. «Aber es ist doch blöd, wenn wir alle einen Brief schreiben und alle 24 Briefe in einem Umschlag dem Bauern schicken. Das ist doch verschultes Leben!» meinte eine Schülerin. Die Kinder überlegten bessere Lösungen auf den nächsten Tag. Pascal meinte: «Wir schreiben schon alle einen Brief, weil wir das Briefeschreiben üben sollen. Aber nur die Einleitung und der Schlusssatz sind bei allen Briefen gleich. Im mittleren Hauptteil des Briefes stellen wir unsere Fragen über das Bauernleben, damit sich der Empfänger schon vor unserem Besuch die Antworten überlegen kann.»

Übrigens gingen 12 Schüler mit der Klassenlehrerin zu einem Bauern, während 12 Schülerinnen mit der Hauswirtschaftslehrerin zu einem anderen Bauern gingen. Bei den Interviews wurden die gleichen Fragen gestellt und auf Tonband aufgenommen. Im Schulzimmer war es bei der Auswertung des Lehrausganges interessant, die Antworten auf die gleichen Fragen zu vergleichen. Die Kinder lernten nicht nur viel über den modernen Bauern, sondern auch übers Briefeschreiben und das Interviewen.

Wie hat man hier individualisiert? War das Vorgehen sinnvoll?

N) Wörterbücher

In der Klasse Müller dürfen die Schüler bei jedem Schreibanlass (Nacherzählung, Bildergeschichte, Erlebnisaufsatz, Fantasiegeschichte) im Wörterbuch nachschlagen, wenn sie bei einem Wort mit der Rechtschreibung Schwierigkeiten haben. In der Parallelklasse, im Zimmer daneben, dürfen die Kinder ihre Wörterbücher nicht brauchen. Sie finden das nicht gerecht. Was meinst du?

Lösung:
Hoffentlich bewertet der zweite Lehrer die Rechtschreibung milder, wenn schon keine Wörterbücher benützt werden dürfen. Übrigens dürfen sogar an der Sek- und Gymnasium-Aufnahme-Prüfung Wörterbücher benützt werden. Aber während des Schuljahres machen die Lehrer von Parallelklassen vieles anders, einer macht ein Klassenlager, dafür jede Woche eine Rechenprüfung usw. Was ist gerecht?

Illustrationen: Welche sind nicht von Gilbert Kammermann?

© by neue schulpraxis

O) Schülertext (Stundenaufsatz)

«Chancengleichheit
Alle reden davon, von dieser grossen Illusion.
Intelligenz hängt auch von den Genen ab, also müssten alle Kinder gleich gescheite Eltern haben. Aber einige Eltern gingen ‹nur› in die Sonderklasse und machten nie eine Lehre, andere Eltern gingen 20 Jahre in die Schule und sind Doktor.
Alle Kinder müssten eine gleich leichte Geburt haben. Aber einige Kinder hatten bei der Geburt die Nabelschnur um den Hals und während vieler Minuten zu wenig Sauerstoff im Hirn.
Alle Kinder müssten gleiche Familien haben, entweder mit Geschwistern oder dann alles nur Ein-Kind-Familien.
Alle Kinder müssten ein eigenes Zimmer haben und einen Platz zum Aufgabenmachen. Einige Kinder haben nur eine Ecke vom Küchentisch für die Hausaufgaben.
Alle Kinder müssten eine Mutter daheim haben, die bei den Hausaufgaben helfen kann. Viele Mütter arbeiten, können wenig Deutsch. In allen Familien müssten die gleichen Bücher, Lexika vorhanden sein, dafür keine Fernseher. Einige Kinder sitzen mehr Stunden vor dem Fernseher als in der Schule.
Alle Eltern müssten gleich reich sein für Nachhilfestunden, Lernstudio und Privatschulen.
Alle Kinder müssten den gleichen Götti haben, der sagt: ‹Wenn du keine Lehrstelle findest, kannst du in meinem Reisebüro eine Lehre machen.› Alle Kinder müssten die gleich gute Lehrerin haben, welche die guten Kinder speziell fördert und es den schwächeren oder fremdsprachigen Kindern nochmals geduldig erklärt. Eine Lehrerin, die alle fordert, aber niemanden überfordert, niemanden unterfordert.
Diese Chancengleichheit gibt es weder in Moskau, noch in Kuba, noch in Zürich, noch in den USA – nur in meiner Fantasie… Yvonne.»
Bist du mit Yvonne einverstanden? Wie können wir helfen? Welche Fähigkeiten braucht eine Reisebüroangestellte, ein Computerfachmann, eine Apothekerin bei Novartis, ein Fussballprofi, ein Grafiker, eine Malerin? Ist es gut, dass wir verschiedene Stärken und Schwächen haben?

P) Im Schwimmunterricht

«Wir haben vier Kinder, die teils erst seit kurzem in unserer Klasse sind und die noch nicht schwimmen können, also bleiben wir alle im Nichtschwimmerbassin, bis diese Kinder auch sichere Schwimmer sind», verkündete der Lehrer. «Das finde ich nicht so gut», meinte Pascal, «denn ich möchte neue Sprünge vom Einmeterbrett lernen. Könnte nicht Tom, der im Rettungsschwimmkurs ist, zuerst auf diese Nichtschwimmer aufpassen, während Sie mit uns Turmsprünge üben?»
Was hat der Lehrer wohl darauf geantwortet?
Wie fühlt sich Tom, wenn er immer / manchmal als Hilfslehrer eingesetzt wird?
Warum teilen gewisse Lehrpersonen die Klasse im Schwimmen und Turnen in gute und schwächere Gruppen, aber seltener oder nie in «Sprache» und «Rechnen»?

© by neue schulpraxis

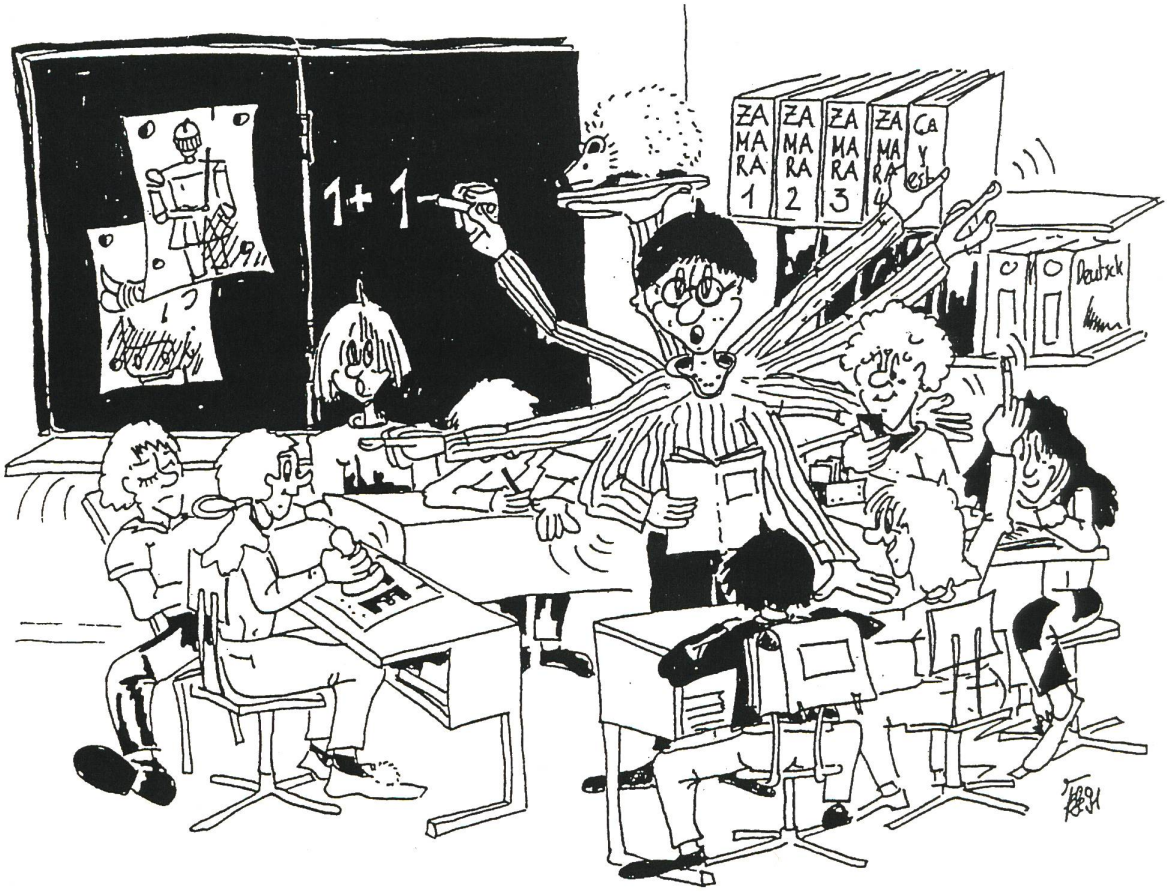
Q) Lehrermeinungen

Lehrer A: «Individualisieren ist schon gut. Klar leuchtet es mir ein, dass die Schwachen nicht so oft überfordert und die Guten seltener unterfordert werden sollten. Aber wenn die Kinder verschieden schwierige Aufgaben lösen, wie soll ich da gerechte Noten machen? Ich kann doch nicht Äpfel mit Birnen vergleichen?»

Lehrer B: «Mit Individualisieren kann man nicht alle Schulprobleme lösen, ja beim Notengeben gibt es sogar neue, wie du richtig sagst. Aber noch zu viele Lehrer individualisieren überhaupt nie oder nur selten. Wenn wir zum Beispiel 50% der Schulzeit individualisieren, bei der Werkstatt etwa Posten haben mit einer, zwei oder drei Nüssen, was heisst: einfach, mittelschwer, schwierig, so haben wir immer noch genug Schulstunden, wo von allen Kindern das gleiche verlangt wird. In der Schule ist man in erster Linie zum Lernen, nicht zum Geprüft-Werden. Natürlich braucht es einige faire Prüfungen, aber keine unangesagten Prüfungen oder gar Strafprüfungen, weil die Kinder schwatzhaft waren. So etwas ist in unserem Beruf unwürdig und zeigt doch nur unsere Hilflosigkeit. Eine faire, vorbereitete Prüfung, zu der sogar die Jugendlichen einige Prüfungsfragen beisteuern konnten, zeigt immer noch genug unterschiedliche Noten, weil eben gewisse Jugendliche arbeitsamer sind, andere weniger. Wenn die SchülerInnen sich selber individuelle Ziele setzen können, auf diese hin auch individuell und in Kleingruppen arbeiten können, so ist in fast allen Klassen der Lerneifer grösser, das Resultat, verglichen mit dem traditioneller Parallelklassen, besser.»

Welche Einwände könnte Lehrer A jetzt noch haben?

Was haltet ihr von 50% individualisierender Unterrichtszeit?



© by neue schulpraxis

R) Verschiedene Arbeitstechniken für verschiedene Kinder

Im neuen Lehrplan des Kantons Zürich stehen die Sätze:

«Es gehört zum Auftrag der Schule, lebenslange Lernbereitschaft und damit auch Offenheit Neuem gegenüber anzuregen und entsprechende individuelle Lernfähigkeiten zu fördern. Dazu müssen Arbeitsweisen und Lerntechniken erworben und geübt werden, die es ermöglichen, sich selbständig Informationen zu beschaffen, sie zu beurteilen und auszuwerten sowie Alltagssituationen und -probleme zu deuten und zu bewältigen.

- Wenn die Schülerinnen und Schüler über die Ziele des Unterrichts ins Bild gesetzt werden, lernen sie Sinn und Zusammenhang einzelner Aufgaben und Lernschritte erkennen.
- In direkter Auseinandersetzung mit Fragestellungen und Problemen lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Arbeits- und Lerntechniken sowie Hilfsmittel kennen und anwenden. Dies soll ihnen ermöglichen, neue Lernsituationen zunehmend nach ihren individuellen Lernfähigkeiten selbständig zu bewältigen.
- Allen Schülerinnen und Schülern sind ihre individuellen Lernfortschritte immer wieder sichtbar zu machen. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei auf jene Schülerinnen und Schüler zu richten, deren Lernfortschritte nicht den Erwartungen entsprechen.
- In vielen grundlegenden Fertigkeiten und Fähigkeiten werden Lernfortschritte nur durch systematisches Üben erreicht. Kenntnisse und Erkenntnisse werden besser behalten, wenn sie in neuen Zusammenhängen wiederholt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Bedeutung von Wiederholung und Übung für die persönlichen Lernfortschritte im Unterricht erfahren.»

Wer also nicht individualisiert und den Kindern keine Arbeitstechniken beibringt, verstösst gegen den Lehrplan. Es gibt aber fünf verschiedene Auswendiglernmethoden («neue schulpraxis», Heft 6, 1991, S. 21 bis 25), oder es gibt 22 Übungsdiktatformen, um die Rechtschreibung zu üben («neue schulpraxis spezial», 1997, S. 45 bis 75), oder es gibt fünf Methoden, um die Wörter des Rechtschreibeheftes sich einzuprägen («neue schulpraxis spezial», 1997, S. 27 bis 32). Dies sind nur einige Beispiele. Ein Kind lernt besser über das Ohr, die meisten über das Auge, gepaart mit der Hand (Notizen machen). Selber sprechen und schreiben ist besser als nur (zu-)hören. Nicht eine Lernmethode ist gut und die andere schlecht. Jedes Kind muss seine Lernstrategie finden. Also auch individualisieren beim Lernen lernen… Bist du mit Fall R einverstanden? Warum zeigen nicht alle Lehrpersonen jede Woche, wie man konkret lernen soll? Welche der fünf Methoden brauchst du, um einen Liedtext auswendig zu lernen?

© by neue schulpraxis

die neue schulpraxis special

neu

Die meistbeachteten Beiträge der «neuen schulpraxis», zum Bereich «Rechtschreiben» und «Schreibanlässe».

Ergänzt werden diese neu redigierten Beiträge durch über hundert neue Unterrichtsideen/Arbeitsmaterialien, welche extra für diesen Themenband verfasst wurden.

Zusammenstellung und Redaktion durch Prof. Dr. Ernst Lobsiger.

Von der Rechtschreibung zum rechten Schreiben

Aus dem Inhalt

- Fehleranalysen auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe
- Jedes Rechtschreibe- und Grammatikthema ein Lernspiel
- 22 verschiedene Diktatarten für alle Stufen
- Das wichtigste Heft – das Rechtschreibeheft
- Arbeit mit dem Grundwortschatz und mit Wörtertürmen
- Die Umschreibung zwischen Rechtschreibeübung und Aufsatz
- Über 50 Schmunzeltexte für Diktate, Umschreibungen, Nacherzählungen
- Die Rechtschreibereform: Vom Frust zur Lust …
- Summa summarum:

  100 Seiten zum Überdenken des Rechtschreibeunterrichts,

  rund 50 Seiten direkt als Kopiervorlagen für den Unterricht

Fr. **24.50**

Hier war wieder jemand schneller!

Sie können das Buch auch
per Telefon 071/272 73 39
per Telefax 071/272 73 84
oder per E-Mail
abo-marketing@zollikofer.ch
bestellen.
Ihr eigenes Abo übrigens auch.

Projekt «Sterben und Tod»:

Von Franz Enderli

Und plötzlich tanzt der Tod

Die Kernser Abschlussklasse von Paul Rohrer hat sich zusammen mit ihrem Religionslehrer Franz Enderli mit Sterben und Tod befasst. Für Franz Enderli ist der Spätherbst die gegebene Zeit, mit den Schülerinnen und Schülern über den Tod nachzudenken. Es entstanden bei dieser Auseinandersetzung mit dem Sterben ganz persönliche Totentanzbilder. *(Ki)*

Die Stimmung des Monats November mit fallenden Blättern, Frost und den Totengedenktagen lädt uns ein, über den Herbst des Lebens, über Tod und Vergänglichkeit nachzudenken.

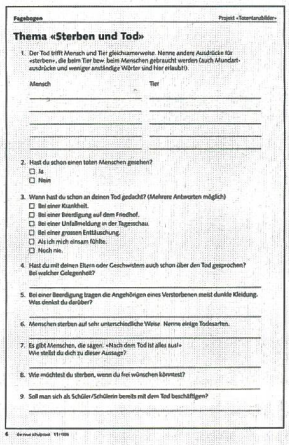
Über den Tod nachdenken, sich dem Tod stellen heisst über das Leben nachdenken, sich dem Leben stellen. Deshalb gehört diese Thematik zum festen Bestandteil meines Religionsunterrichts auf der Orientierungsstufe.

Der Tod zu Basel

Die grossen Totentänze von Basel, Bern oder Luzern haben mich schon immer fasziniert, vor allem auch die Vorstellung, dass die Künstler bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten aus dem damaligen Stadtleben mit dem Tod tanzen liessen. Ars moriendi – gedenke, dass du sterben musst. Schon länger war es mein Wunsch, mit einer Klasse einen lebensgrossen Totentanz zu gestalten und damit in der Schule und im Dorf ein «Novemberzeichen» zu setzen.

Zusammenarbeit

Zuerst musste ich die Bedingungen für ein solches Projekt schaffen: Meine Wochenlektion reicht für ein solches Unternehmen nie aus. Also musste ich mit dem Klassenlehrer zusammenspannen und ein Projekt gemeinsam auf die Beine stellen. Ich fand im Klassenlehrer der 3. Real einen flexiblen Partner. Meine Lektionen konnte ich zu Blöcken zusammennehmen, und er war seinerseits bereit, Werk- und Klassenstunden für das Projekt einzusetzen und selber tatkräftig mitzuarbeiten.



Fragebogen — Projekt «Totentanzbilder»

Thema «Sterben und Tod»

1. Der Tod trifft Mensch und Tier gleichermaßen weise. Nenne andere Ausdrücke für «sterben», die beim Tier bzw. beim Menschen gebraucht werden (auch Mundartausdrücke und weniger anständige Wörter sind hier erlaubt!).

   Mensch ..... Tier .....

2. Hast du schon einen toten Menschen gesehen?
   ☐ Ja
   ☐ Nein
3. Wann hast du schon an deinen Tod gedacht? (Mehrere Antworten möglich)
   ☐ Bei einer Krankheit.
   ☐ Bei einer Beerdigung auf dem Friedhof.
   ☐ Bei einer Unfallmeldung in der Tagesschau.
   ☐ Bei einer grossen Enttäuschung.
   ☐ Als ich mich einsam fühlte.
   ☐ Noch nie.
4. Hast du mit deinen Eltern oder Geschwistern auch schon über den Tod gesprochen? Bei welcher Gelegenheit?
5. Bei einer Beerdigung tragen die Angehörigen eines Verstorbenen meist dunkle Kleidung. Was denkst du darüber?
6. Menschen sterben auf sehr unterschiedliche Weise. Nenne einige Todesarten.
7. Es gibt Menschen, die sagen: «Nach dem Tod ist alles aus!» Wie stellst du dich zu dieser Aussage?
8. Wie möchtest du sterben, wenn du frei wünschen könntest?
9. Soll man sich als Schüler/Schülerin bereits mit dem Tod beschäftigen?

6 die neue schulpraxis 11/1996

Der Projektablauf ist in drei Phasen gegliedert:

- Erfahrungen mit dem Tod.
- Unser Friedhof - vom Umgang mit den Toten.
- Totentanz.

Meine Erfahrungen mit dem Tod

Zum Einstieg ins Thema: Bei Schülerinnen und Schülern sind Fragebogen beliebt. Mit diesem Fragebogen (vgl. Anhang) will ich die Erfahrungen im Umgang mit dem Tod aufnehmen und zugleich auch einen weiteren Fragehorizont abstecken.

Anschliessend Auswertung des Fragebogens: In kleinen Gruppen werden die Antworten verglichen und diskutiert. Klassengespräch über einzelne ausgewählte Punkte.

Besuch auf unserem Friedhof

Für meine Friedhofbesuche nutze ich gerne die Morgenstimmung. Mit einer klaren Bemerkung zum Verhalten auf dem Friedhof gebe ich den Schülerinnen und Schülern beim Eingangstor folgende Aufgabe: Geht allein oder zu zweit durch die Gräberreihen und notiert Grabsprüche und skizziert Symbole, die ihr auf Grabsteinen findet. Nach 20 Minuten treffen wir uns bei der Leichenhalle.

Die Sprüche und Symbole nehmen wir mit ins Klassenzimmer. Vor der Leichenhalle beginnt unser Klassengespräch über

Besuch auf dem Friedhof: Schüler notiert Grabsprüche und skizziert Symbole.

den Umgang mit den Toten. Die Friedhofordnung der Gemeinde gibt auf viele Fragen Auskunft:

- Was passiert mit einem Toten heute? Was geschah in früheren Zeiten (Totenzimmer, Totenwache, Leichenzug vom Trauerhaus zur Kirche usw.)
- Wie lange wird ein Toter aufgebahrt?
- Wie lange bleiben die Grabsteine stehen (Grabesruhe)?
- Einzelgräber/Familiengräber?
- Urnenbestattung? Wie geht das? Würdest du dich kremieren lassen?
- Beerdigung von Nichtchristen?

Erfahrungsgemäss haben einige Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen Fragen Erfahrungen aus dem Familienkreis.

Gemeinsam gehen wir zu einigen markanten Punkten auf dem Friedhof:

- Gräber einer Klostergemeinschaft: einfache Holzkreuze, einfacher Blumenschmuck.
- Offenes Grab: Ein Grab ist jeweils bereits ausgehoben und mit einem Holzdeckel abgedeckt. Wie sieht ein leeres Grab aus? Dürfen wir hinein schauen? Schülerinnen und Schüler sollen beim Gang über den Friedhof auch ihren «Gwunder» stillen können.
- Urnengräber.
- Markantes Grab: Was machen wir, wenn wir ein Grab eines Bekannten besuchen? Warum Blumen? Weihwasser? Kerzen?

Wenn eine Schülerin oder ein Schüler nahe Verwandte auf dem Friedhof hat, ist es durchaus angebracht und sinnvoll, mit der Klasse dieses Grab aufzusuchen und gemeinsam des Toten kurz zu gedenken.

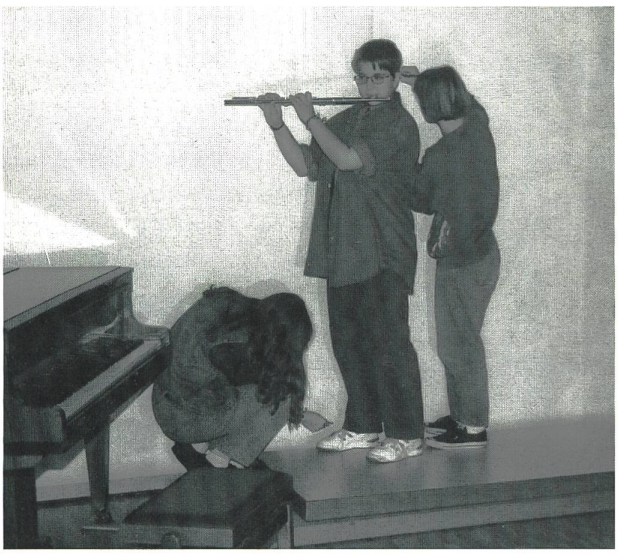
Auswertung im Klassenzimmer: Symbole und Sprüche werden ins Heft übertragen, und deren Bedeutung wird im Lexikon nachgeschlagen.

Totentanz

Mit einem kleinen kunsthistorischen Exkurs führen wir in den Totentanz ein. Diverse Abbildungen stehen uns zur Verfügung. Wir zeigen Lichtbilder vom Berner Totentanz von Niklaus Manuel Deutsch. Vergleiche auch im Anhang die Totentanzbilder von Basel.

Unter dem Eindruck der Pestepidemien entstanden im 14. Jahrhundert die ersten Totentanzdarstellungen. Die Bilder waren oft mit Versen ausgestattet (kurzer Dialog zwischen den Kontrahenten) und waren besonders bei den Dominikanern und Franziskanern als Lehr- und Erziehungsbilder sehr beliebt. Die Bilder riefen einerseits zur Busse auf, und andererseits spendeten sie auch Trost, da sie das Los aller Menschen vor Augen führten.

Beim Berner Totentanz spielen in einem Beinhaus vier Tote zum Tanz auf, während andere Knochenmänner die Menschen in einem Reigen dorthin führen. Jeder Stand wird einbezogen vom Papst über Kardinal, Bischof, Kaiser, König, Ritter ... bis hin zum Bürger und Bauern, Kind und Narren. Beim Berner Totentanz tanzen aber nicht nur anonyme Gestalten aus den verschiedenen Ständen, sondern «individuelle Personen der Zeitgeschichte oder der Berner Bevölkerung und bekennen sich zu ihrem Todesschicksal».



Zuerst die Auseinandersetzung mit sich selbst: Wie möchte ich mich auf dem Totentanzbild darstellen? Mein Hobby?

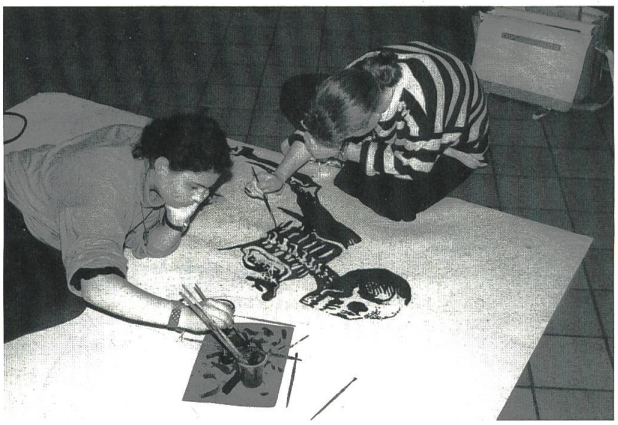
Wo die Möglichkeit besteht, sollten lokale Totentänze besichtigt werden, z.B. in Luzern im Regierungsgebäude und auf der Spreuerbrücke.

Ich bin vergänglich – wer bin ich eigentlich?

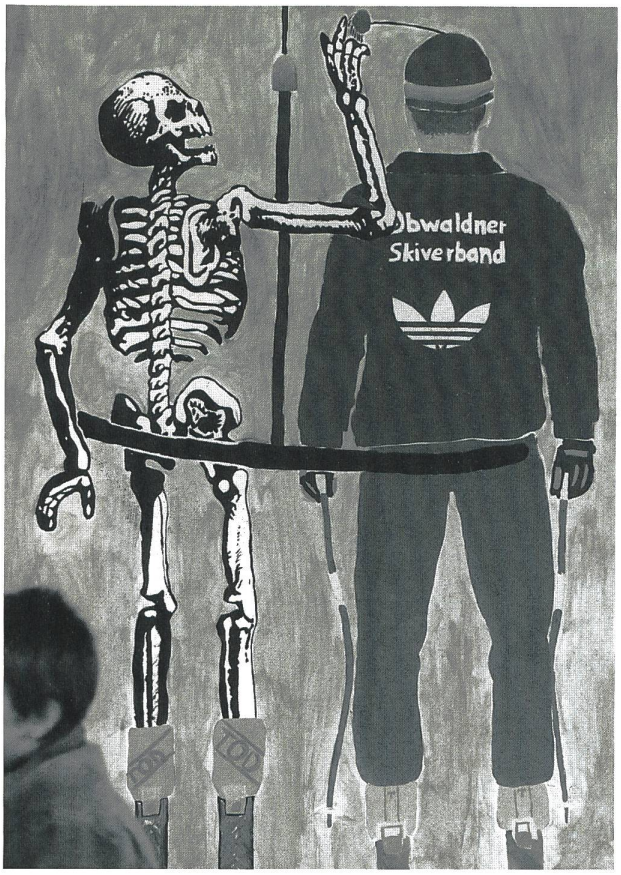
Zuerst beginnt die Auseinandersetzung mit sich selber. Schülerinnen und Schüler versuchen sich selber darzustellen. Überlege: Was ist dir wichtig? Welche Hobbies gehören zu dir? Wer bist du? Wie möchtest du dich darstellen und präsentieren?

Ziel: Man sollte dich eindeutig identifizieren können: Genau, das ist Giovanna! Das ist Lukas!

Die angefertigten Skizzen werden mit kopierten Knochenmännern, die ich aus verschiedenen Totentanzdarstellungen entnommen habe, kombiniert und zusammengefügt (vgl.



Ein Mal-Erlebnis: Schülerinnen und Schüler pinselten friedlich an ihrem Totentanzbild.



Mit dem Tod am Skilift: Skizzen werden mit einem kopierten Knochenmann zusammengefügt.

Anhang). Obwohl diese Arbeit eher ungewohnt ist, gehen die Schülerinnen und Schüler die Sache sehr spielerisch und lustvoll an. «Mit dem Tod am Schilift!» oder der «Knochenmann auf einem Töffli»! - Gelächter und leises Schmunzeln begleiten diese Phase.

Diese kreative Arbeit setzt Gedanken frei und löst viele Gespräche aus: «Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen.»

Projektergebnis: Eindrückliche Totentanzbilder entlang eines gedeckten Ganges zum Pausenplatz.

Wo erfahre ich den Tod? Warum haben viele Angst vor dem Tod? Wie lebe ich eigentlich? Memento mori – denke daran: auch du musst sterben! Ich bin noch jung! Wie möchtest du sterben? Nur nicht allein ...! Die Entwürfe werden besprochen und verfeinert.

Das grosse Wandbild entsteht

In Kleingruppen machen wir uns an die Arbeit. Im Pfarreisaal arbeiten wir mit drei Hellraumprojektoren und vergrössern nun die Skizzen. Vorgängig haben zwei Schüler die Grossplakate (157 cm × 2 m) geschnitten. (Eine Rolle Zeichenpapier, 160 g, gekörnt, 157 cm × 20 m, kostet Fr. 145.–) und ist in jeder Papeterie erhältlich).

Nun stehen Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig Schattenmodell und zeichnen die Umrisse. Anschliessend wird der passende Knochenmann, von dem wir Folien angefertigt haben, ins Bild hineinmontiert.

Mit Wasserfarbe (Hobby-Malfarbe aus der Flasche!) werden dann die Bleistiftzeichnungen ausgestaltet. Einige Schülerinnen und Schüler haben ihre Fotoporträts, die sie in einem früheren Projekt selber geknipst und im Fotolabor entwickelt haben, auf A4-Format vergrössert und in den Totentanz eingebaut.

Diese Phase war ein einmaliges Mal-Erlebnis: Die grossflächigen Bilder lagen, am Boden ausgelegt, über den ganzen Saal verteilt, Schülerinnen und Schüler pinselten friedlich an ihrem Bild. Diese Mal-Phase erlebten wir streckenweise sehr ruhig, ja gar meditativ.

Durch den hellblauen Hintergrund bei allen Bildern entsteht dann aus den Einzelbildern ein grosser und imposanter Bilderzyklus.

Präsentation

Die Wand bei der alten Turnhalle gegen den Pausenplatz hin eignete sich sehr gut für die Präsentation. Dieser Ort ist öffentlich zugänglich; neben den 700 Schülerinnen und Schülern, die dort vorbei ins Schulhaus gehen, können wir auch mit einigen Zufallsbetrachtern aus dem Dorf rechnen.

Aus Dachlatten konstruierten wir eine «Plakatschiene» mit einer Länge von ca. 27 m. Diese liess sich am Vordach mit dickeren Schnüren gut aufhängen. An diese Schiene wurden nun die einzelnen Bilder angeheftet.

Mit diesem Totentanz wurde der Tod aus der vielfachen Verdrängung zurückgeholt und zum öffentlichen Thema gemacht.

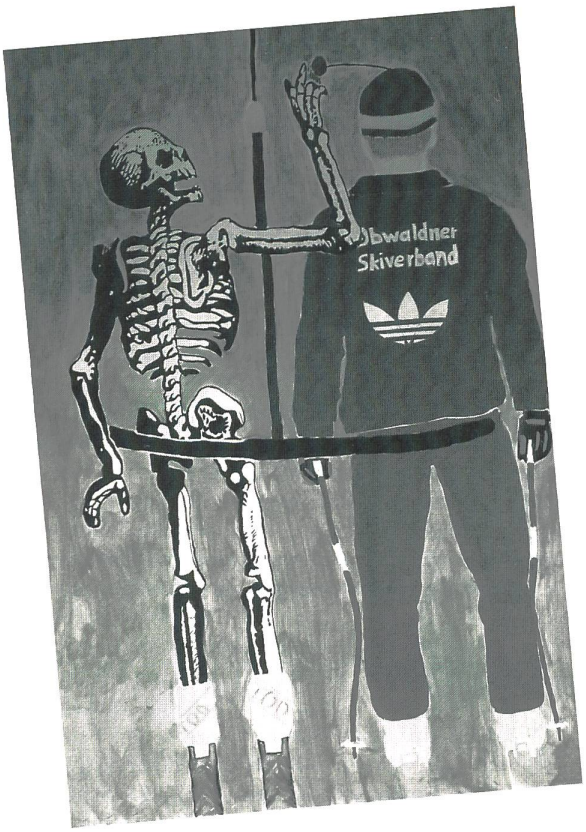
Kontaktadresse des Autors:
Franz Enderli, Hoheneich 5, 6064 Kerns.

Empfehlenswerte Materialien:
- Arbeitsmaterialien «Der Tod zu Basel», Kunstmuseum Basel, 1979.
- Berner Totentanz, in: Jörg Zink, Dia-Bücherei Christliche Kunst, Betrachtung und Deutung, Bd. 4 Tod und Ewigkeit, Eschbach 1982, erhältlich bei kirchlichen Medienstellen.
- Lexikon der Symbole, Gerd Heinz-Mohr, Herder, 1991.

Projektergebnisse:

Wie Schüler die Totentanzidee erlebten

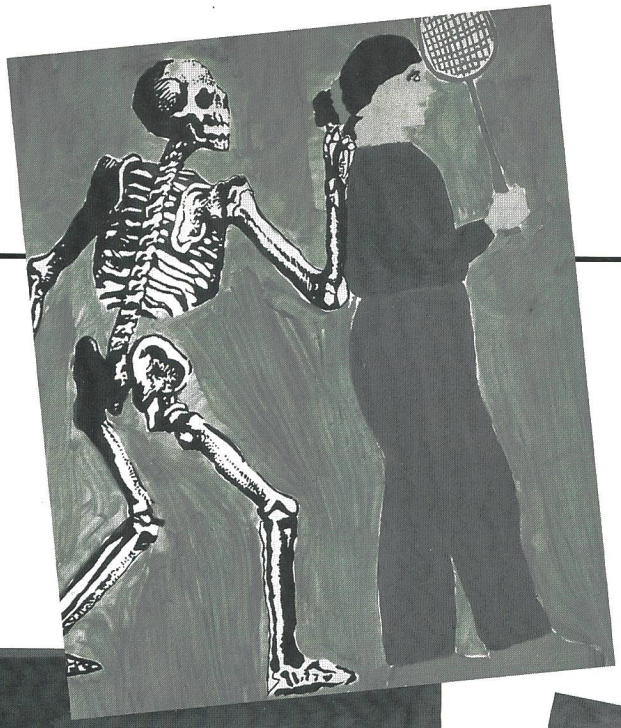
Kernser Schülerinnen und Schüler malten ihre persönlichen Totentanztafeln, Selbstporträts, die sie mitten im Leben zusammen mit dem personifizierten Tod zeigen. *(Ki)*

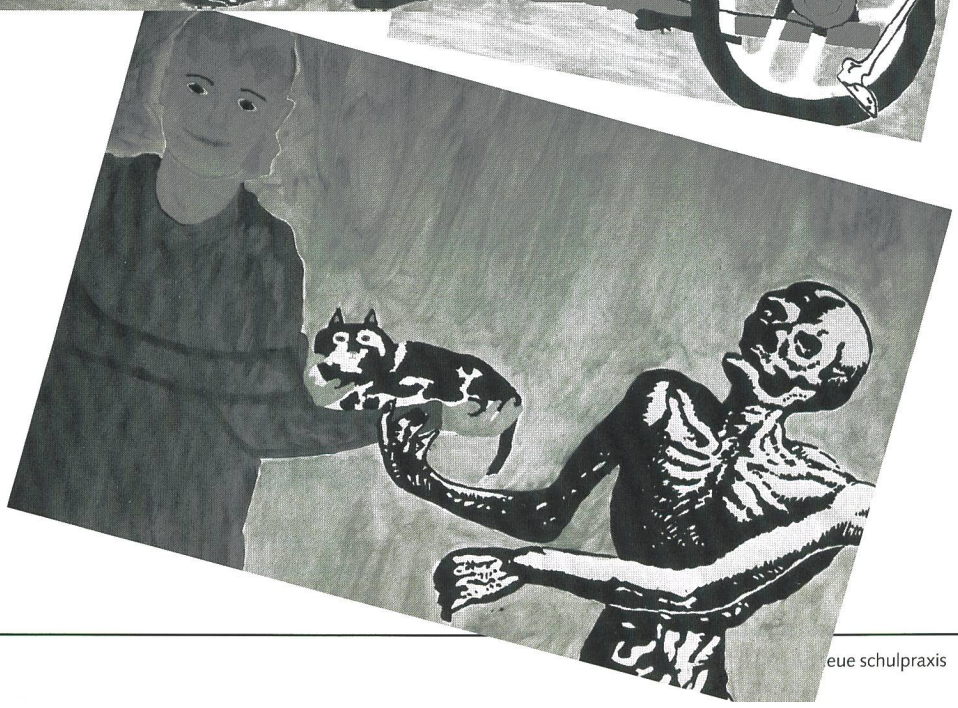


Aus einem Schülertagebuch:

Heute fingen wir in der Religion ein neues Thema an. Wir müssen einen Totentanz zeichnen; das geht so: Jeder musste sich mit dem Tod irgendwie darstellen. Es hatte ein paar sehr gute Ideen. Dann setzten wir es um. Wir nahmen einen Hellraumprojektor und zeichneten die Umrisse nach. Danach müssen wir es ausmalen. Wenn wir es fertig haben, stellen wir es irgendwo auf. Am Nachmittag hatten wir statt Mathematik Singen.

Totentanzbilder von Schülern:
Der Tod fährt mit, auf dem Töffli, am Schibügel, beim Sporttreiben.





Thema «Sterben und Tod»

1. Der Tod trifft Mensch und Tier gleichsamerweise. Nenne andere Ausdrücke für «sterben», die beim Tier bzw. beim Menschen gebraucht werden (auch Mundartausdrücke und weniger anständige Wörter sind hier erlaubt!).

Mensch	Tier

2. Hast du schon einen toten Menschen gesehen?
   - ☐ Ja
   - ☐ Nein

3. Wann hast du schon an deinen Tod gedacht? (Mehrere Antworten möglich)
   - ☐ Bei einer Krankheit.
   - ☐ Bei einer Beerdigung auf dem Friedhof.
   - ☐ Bei einer Unfallmeldung in der Tagesschau.
   - ☐ Bei einer grossen Enttäuschung.
   - ☐ Als ich mich einsam fühlte.
   - ☐ Noch nie.

4. Hast du mit deinen Eltern oder Geschwistern auch schon über den Tod gesprochen? Bei welcher Gelegenheit?

   _____

5. Bei einer Beerdigung tragen die Angehörigen eines Verstorbenen meist dunkle Kleidung. Was denkst du darüber?

   _____

6. Menschen sterben auf sehr unterschiedliche Weise. Nenne einige Todesarten.

   _____

7. Es gibt Menschen, die sagen: «Nach dem Tod ist alles aus!» Wie stellst du dich zu dieser Aussage?

   _____

8. Wie möchtest du sterben, wenn du frei wünschen könntest?

   _____

9. Soll man sich als Schüler/Schülerin bereits mit dem Tod beschäftigen?

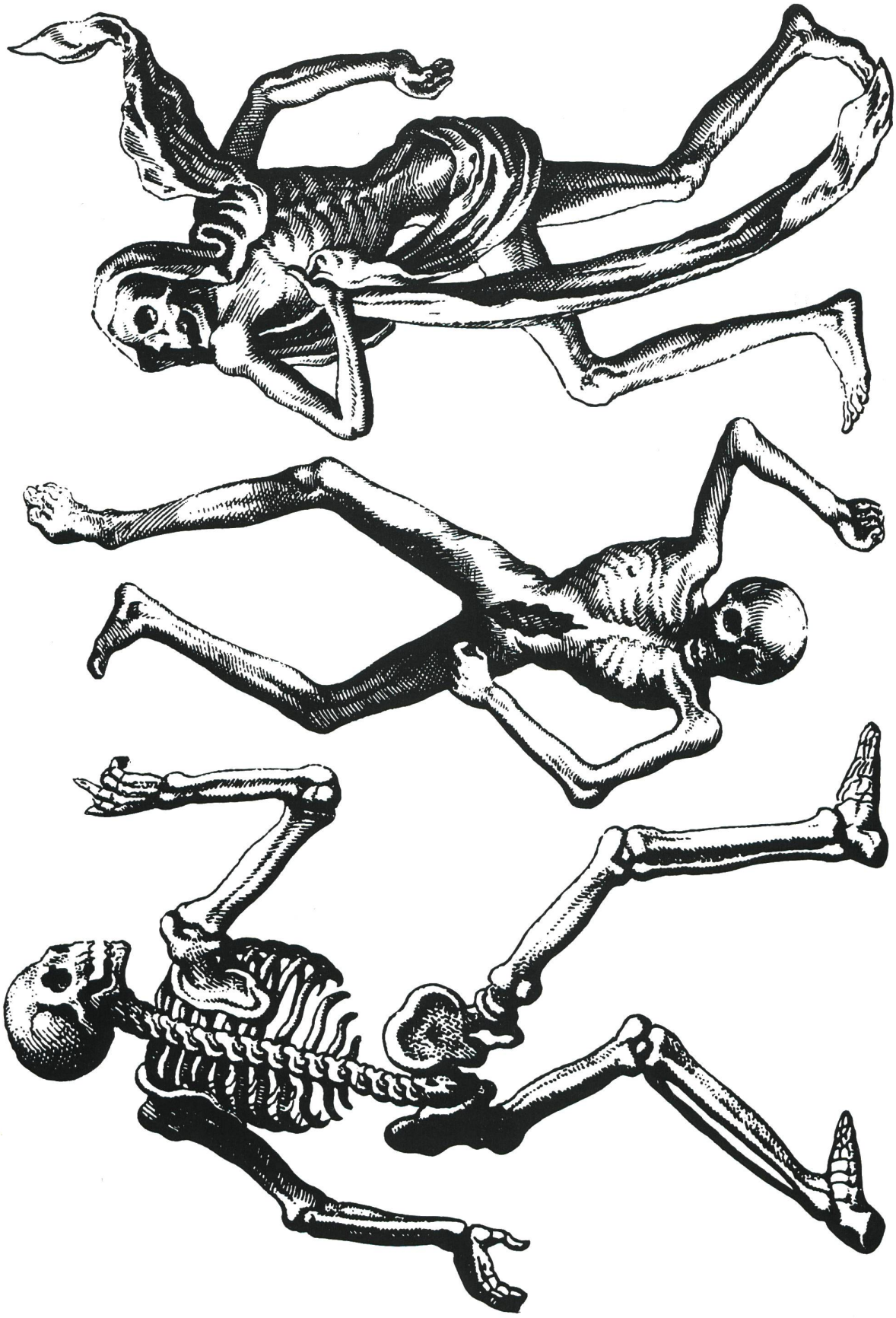
   _____

© by neue schulpraxis

Sechs Figurenpaare aus dem Prediger-Totentanz in den Kupferstichen von M. Merian (1621).

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis



aus: Arbeitsmaterialien «Der Tod zu Basel», Kunstmuseum Basel, 1979.

© by neue schulpraxis

(Foto: Eidg. Archiv für Denkmalpflege, Bern)

Maria Montessori befürchtet, dass Erwachsene durch ein unzeitgemässes Eingreifen den inneren Bauplan eines Kindes zerstören könnten.

Maria Montessori:

Das «neue» Bild vom Kind

Packend und provozierend ist die Sprache von Maria Montessori: Wir Erwachsene hätten unser Bild vom Kind zu revidieren! Wir sollen nicht länger davon ausgehen, das Kind sei «leer» und müsse mit Wissen und Können ausgefüllt werden oder es sei «schwach» und müsse auf die Werte der Gesellschaft hin erzogen werden. Montessori votiert für eine radikale Wende auf die Individualität des Kindes hin: «Jeder Mensch hat seinen eigenen inneren Bauplan, und nur das Kind vermag dem Beobachter diesen Plan zu enthüllen.» Durch unzeitgemässes Eingreifen der Erzieher könne dieser Plan zerstört werden.

Auch die Schule kommt nicht ungeschoren davon: «Sie ist ohne Sensorium für die Bedürfnisse der Kinder.» Montessori plädiert für eine Erziehung, die die seelische Entwicklung des Individuums unterstützt. Ihr Leitspruch: «Dem Leben helfen heisst nie, es gestalten, sondern seine Entwicklung erleichtern.»

Unbestritten blieb diese Pädagogik nicht. Manche werfen Montessori Biologismus und Individualismus vor. Trotzdem: Ihr reformpädagogisches Konzept ist (wie kein anderes) international weit verbreitet. Auch hat Maria Montessori durch ausgedehnte Vortragsreisen zur Verbreitung ihrer Ideen beigetragen. So führt denn auch ihr Lebensweg durch die halbe Welt: Medizinstudium in Rom (1896), Entwurf eines Förderprogramms für behinderte Kinder, Zweitstudium in Anthropologie, Eröffnung eines Kinderhauses für sozial benachteiligte Kinder (1907), nach dem Ersten Weltkrieg Wohnsitz in Barcelona, Weiterentwicklung ihrer Pädagogik für die Primar- und Sekundarstufe, während und nach dem Zweiten Weltkrieg Aufenthalte in London, Indien und Holland, gestorben 1952.

In ihren letzten Lebensjahren hat Montessori häufig darüber nachgedacht, was ihre eigentliche Lebensleistung darstelle:

- Ist es ihre Methode, durch die Übung der Sinne den Intellekt des Kindes zu fördern?
- Ist es die Forderung, in der Schule sei die «Umgebung» des Kindes so zu arrangieren, dass eine optimale geistige Entwicklung möglich wird?
- Oder sind es die bekannten Montessori-Arbeitsmaterialien, die so angelegt sind, dass das Kind selbsttätig umzugehen lernt und eine Selbstkontrolle möglich ist?

Montessori winkt ab. Die Aufzählung von «Methoden» sei ihr zu eng. Ihr gehe es vielmehr um eine umfassende Förderung menschlicher Personalität. In einem ihrer Spätwerke (1935) erläuterte sie dann ihre Weltsicht und entwickelte eine Art «Kosmische Erziehung»: Ausgehend von der Überlegung, dass alles in der Natur in einer vielfältigen Wechselbeziehung stehe, weitet sie diese Betrachtung aller Zusammenhänge auf das Universum aus: «In der gesamten Natur wirkt ein kosmischer Plan, nach dem sich alles weiterentwickelt.» Letztlich seien die in der Natur wirksamen Kräfte – auch die im Kinde wirkenden – göttlichen Ursprungs. Montessori postuliert dann eine «Kosmische Erziehung», die unter anderem das Kind in die Lage versetzt, die Dinge in ihren Zusammenhängen zu sehen und auch zu erkennen, dass alles im Universum miteinander verbunden ist.

In ihrem Erziehungsverständnis muss dem Schüler Freiraum zur Eigenaktivität gewährt werden. In der Freiarbeit wird dies realisiert:

Freiarbeit im Sinne Montessoris
Motto: Hilf mir, es selbst zu tun!

- Der Schüler wählt aus einem differenzierten Lernangebot den Gegenstand seiner Tätigkeit. Ziel, Zeitaufwand und Sozialform sind selber bestimmbar.
- Während der Arbeit darf sich der Schüler frei im Raum bewegen und den andern helfen, respektive sich helfen lassen.
- Die Arbeit ist zu Ende zu führen und zu kontrollieren (entweder mit dem Arbeitsmittel oder durch Mitschüler / Lehrer).
- Die dazu notwendigen Arbeitstechniken und die Einhaltung von Regeln müssen immer wieder geübt werden.

In der Vollform bietet Montessori-Freiarbeit den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, innerhalb einer «vorbereiteten Umgebung» Inhalte aus den verschiedensten Fachbereichen selbsttätig zu erarbeiten und zu üben.

Montessori hat hierfür reichhaltiges didaktisches Material entwickelt und erprobt, das von Montessori-Pädagoginnen fortlaufend ergänzt und erweitert wird.

Zusammenstellung: Norbert Kiechler
Quellen: Harald Ludwig, 1996, Jürgen Oelkers, 1989

Titellogo: G. Kammermann

Schnipselseiten Thema: Telefonieren

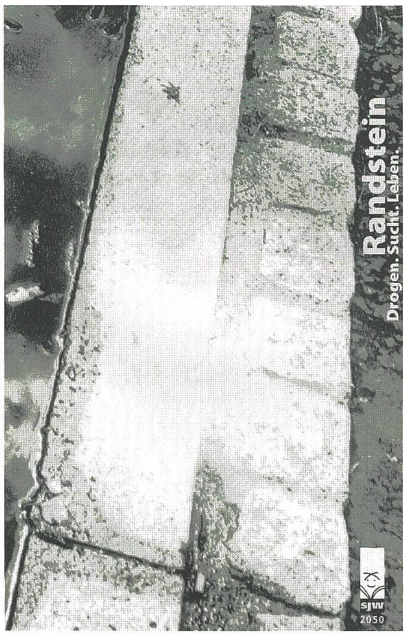
Von Bruno Büchel

Illustratoren in freiem Wechsel gestalten diese Vignettenseiten für die Unterrichtspraxis. Schnipseln Sie mit! Oder noch besser: Legen Sie sich eine Schnipsel-Sammlung an, und lassen Sie uns Ihre weiteren Wunschthemen wissen. *(Ki)*

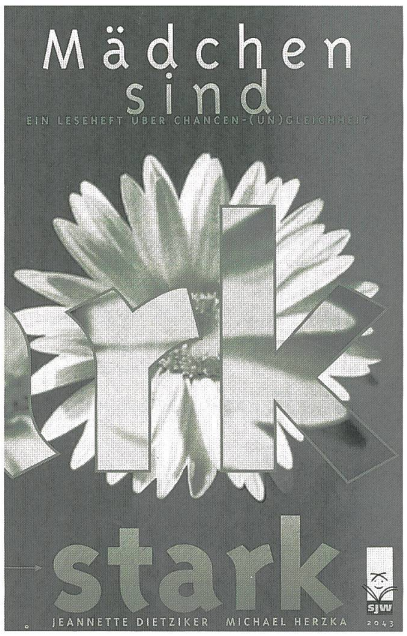
SOS

TELEFON

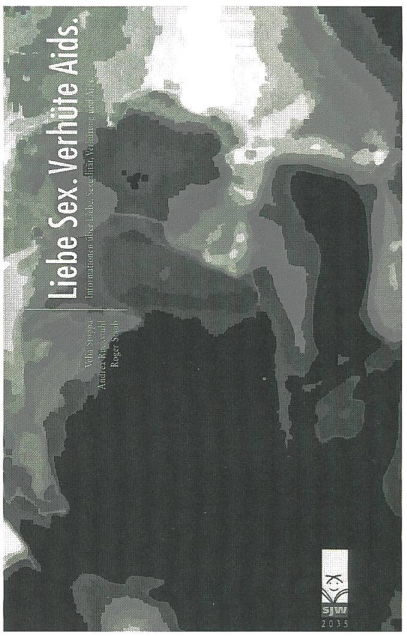
Mit SJW-Heften die Lebenskompetenz fördern



Verschiedene AutorInnen
Randstein – Drogen. Sucht. Leben.
Nr. 2050, Fr. 3.90



Verschiedene AutorInnen
Mädchen sind stark
Nr. 2043, Fr. 3.90



Verschiedene AutorInnen
Liebe Sex. Verhüte Aids.
Nr. 2035, Fr. 3.90

Seit einigen Jahren unternimmt das SJW erfolgreiche Anstrengungen, auch die Schülerinnen und Schüler der Oberstufenklassen zu erreichen. Gelungen ist dies mit Heften, die Information und Lebenshilfe zu schwierigen Themen geben. Ganz wichtig ist dem Verlag, dass dies offen, in einer den Jugendlichen verständlichen Sprache und ohne zu moralisieren geschieht.

Suchtprävention: «Randstein – Drogen. Sucht. Leben.» SJW-Heft Nr. 2050

Das neueste Beispiel ist ein SJW-Heft zur Suchtprävention, das in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Suchtprävention am Pestalozzianum Zürich und der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich entstanden ist. Den neuen Erkenntnissen der Prävention folgend, vermittelt das modern gestaltete Heft einerseits in sachlicher Weise Fakten zu Suchtursachen und -entwicklung, die Geschichte der Drogen, Informationen über die Wirkungen einzelner Substanzen und über mögliche Folgen von Drogenkonsum sowie einen Auszug aus dem Betäubungsmittelgesetz. Im Anhang sind nützliche Adressen aus allen Regionen der deutschen Schweiz aufgeführt. Andererseits gibt «Randstein» Hilfestellungen für den Alltag: Verschiedene AutorInnen erzählen davon, wie sie mit ihrem Bedürfnis nach Rausch umgehen, wie sie Konflikte bewältigen und wie sie ihre Träume und Wünsche umzusetzen versuchen.

Weitere Themen

Die Palette der Themen zu Prävention und Lebenshilfe ist breit und umfasst beim SJW inzwischen so verschiedene Bereiche wie Erfahrungen mit Alkohol und alkoholisierten Menschen, Gewalterlebnissen und Sekten, aber auch mit Liebe und Sexualität sowie mit Chancengleichheit. Jüngere Schülerinnen und Schüler werden ebenfalls angesprochen, sei es, dass sie etwas über Kinder in der Sonderschule erfahren oder was beim Schulpsychologen, bei der Schulpsychologin passiert (Titel und Bestellnummer siehe Kasten).

Das Anliegen des Schweizerischen Jugendschriftenwerks ist immer dasselbe: Dank sachlicher Information und Erfahrungsberichten Ängste abzubauen sowie Tips und Hilfestellungen für den Alltag zu geben. Die Reaktionen auf die SJW-Themenhefte zeigen, dass der Verlag mit dieser Strategie auf dem richtigen Weg ist.

Vier Landessprachen

Als Stiftung, die das Lesen in allen vier Landessprachen fördert, ist das SJW zudem bestrebt, einzelne dieser wichtigen Themen auch in den anderen Landessprachen aufzugreifen. So wird «Liebe Sex. Verhüte Aids.» nächstes Jahr in Französisch, Italienisch und Rumantsch Grischun erhältlich sein.

Sylvia von Piechowski

SJW-Präventionshefte

- Randstein – Drogen. Sucht. Leben. SJW-Nr. 2050
- Alkohol, SJW-Nr. 2042
- Gewalt, SJW-Nr. 2011
- Ich bring dich um, SJW-Nr. 2034
- Sekten, SJW-Nr. 2039
- Liebe Sex. Verhüte Aids. SJW-Nr. 2035
- Mädchen sind stark, SJW-Nr. 2043
- Am liebsten wäre ich Pippi Langstrumpf, SJW-Nr. 1995
- Wenn die Schule nervt ..., SJW-Nr. 2056

Fr. 3.90 im Schulvertrieb,
Fr. 4.90 im Buchhandel

Bestellen Sie unser aktuelles Gesamtverzeichnis mit mehr als 250 Titeln. Bestelladresse: SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Hotzestrasse 18, Postfach, 8042 Zürich, Telefon 01/362 24 00, Fax 01/362 24 07 oder über den Schulvertrieb

Lausanne
OLYMPISCHE HAUPTSTADT

«Für ein Taschengeld an die Olympiade»

Eine unvergessliche zweitägige Schulreise an den Genfersee

mit einer Übernachtung im Jeunotel inklusive Frühstück und Abendessen,
Besuch des Olympischen Museums mit Wettbewerb, Erinnerungsgeschenk oder geführte Besichtigung von Garten 97*

ab Fr. 51.– pro Schüler (inkl. MWST) ganzes Jahr

Jugendherberge/Jeunotel
Die praktische Lösung für junge und dynamische Leute, am See gelegen

Olympisches Museum
Europäisches Museum des Jahres 1995
Einmalig, lebendig und interaktiv

Garten 97
Grünes Festival mit 30 internationalen Gartenschöpfungen im Herzen der Stadt

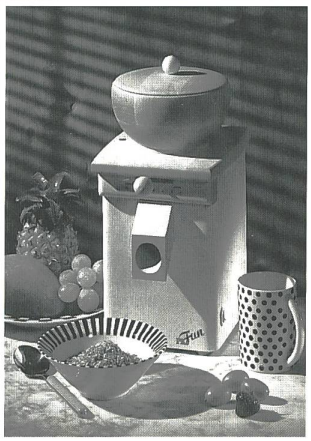
Auskünfte und Buchungen: Verkehrs- und Kongressbüro, Avenue de Rhodanie 2
1000 Lausanne 6, Telefon 021/613 73 21, Fax 021/616 86 47

*Juni–Oktober 1997

Feldenkrais Berufsausbildung im Tessin 1998–2001

Simplicity® Lea Wolgensinger

Berufsausbildungen in der Feldenkrais Methode
CH-6652 Tegna (Ticino), Campo di fuori II
Telefon: 091/796 30 39, Fax: 091/796 30 45



Aktiv leben mit Vollwertkost und Peningberger-Kornmühle

Ab NUR Fr. 398.–

Ausführliche Unterlagen

Leibundgut-Kornmühlen
8155 Niederhasli
Telefon 01/850 60 60
Fax 01/850 66 06

Die Sonnenterrasse im Glarnerland
Weissenberge, 8766 Matt
Herrliche Rundwanderungen und Bergwanderungen, Luftseilbahn, 2 Bergrestaurants mit Massenlager, Lagerhaus Bergheim mit 30 Schlafplätzen, Skihütte Stäfeli mit 25 Schlafplätzen. Im Winter rassiger Schlittelweg nach Matt.
Verlangen Sie Prospekte und Unterlagen bei:
Luftseilbahn Weissenberge, 8766 Matt, Telefon 055/642 15 46

Gruppenhaus «Horst», Speicher AR
Ideales Haus für Schulen, Familienferien, Hochzeiten und Lager aller Arten. Selbstkocherhaus, 9 Zimmer (alle mit fliessend Kalt- und Warmwasser). Genügend Duschen und WCs. 33 Betten, heller Speisesaal, zwei Aufenthaltsräume mit Pingpongtisch, Fussballkasten und Hellraumprojektor. Viele Wandermöglichkeiten. Herrlicher Rundblick vom Säntis über das Appenzellerland bis zum Bodensee. Hallenbad im Dorf. St.Gallen ist mit der Bahn in 20 Min. zu erreichen. Dort hat es viele Sehenswürdigkeiten, z.B. die weltberühmte Stiftsbibliothek, Verlangen Sie unseren Prospekt. Ferien- und Erholungsheim Libanon, 9042 Speicher, Telefon 071/344 23 23.

14. Winterferienkurs in modernem Ausdruckstanz

27. bis 31. Dezember 1997 in Zürich

Körpertraining – Bewegungstechnik – diverse Wahlfächer – Tanzchor
Rahmenveranstaltungen

mit 7 Dozenten aus dem In- und Ausland

Diverse Unterkünfte – Mittagsverpflegung

Nähere Auskunft und Anmeldung:
Zentrum für Bewegungskunst (Laban-Tanzschule)
Gotthardstrasse 49, CH-8002 Zürich
Telefon 01/202 91 33

THERMOPERLEN

Suchen Sie ein geeignetes Füllmaterial?

folag®

Thermoperlen sind die Lösung – egal was Sie auch zu füllen haben.

Umweltschonend, praktisch, leicht.
Ideal zum füllen von Kissen, Sesseln...etc.

Die Thermoperlen werden aus Polystyrol hergestellt und sind vollständig recyklierbar.

16305/03.96

BESTELLTALON 250 lt Sack (ideal für 1 Sessel)

✗ 1 Stk. à SFr. 59.-- ✗ 2 - 7 Stk. à SFr. 50.-- ✗ ab 8 Stk. à SFr. 45.--

Ich bestelle _____ **Stk.** (inkl. Porto / exkl. MWSt)

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **Folag AG, Abt. Packmaterial, CH-6203 Sempach Station**

FLECHTEN: EIN LEBEN ZU ZWEIT

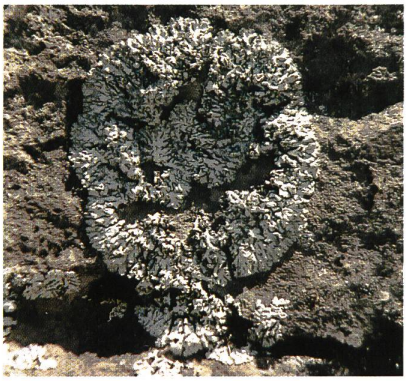
SCHAUEN

Dieser Sommer hat vielerorts nicht das gebracht, was wir von ihm erhofft hatten: viel Sonnenschein, viel Wärme, sichere Wetterlagen, wenige Regentage. Damit verbunden waren die Wünsche nach ausgedehnten Bergwanderungen, erholsamen Tagen am Wasser. Eine recht kalte und nasse Sommerzeit hat dies alles verspielt. Wir nähern uns bereits dem Ende der Vegetationszeit. Das Blühen ist meist schon längst vorbei. Charakteristische Herbstblumen wie Astern, Ackerwinden, Kanadische Goldrauten, Kleinblütige Königskerzen, Herbstzeitlosen füllen die Gärten, Wiesen und Waldränder mit ihrer eigenen Farbenpracht. Auch die Tiere stellen sich schon auf die härtere zweite Jahreshälfte ein. Die ersten Zugvögel haben die einheimischen Reviere verlassen, denn das Nahrungsangebot an Insekten ist bei uns spärlich geworden. Seit Tagen schon sammeln sie sich zu Scharen auf Bäumen oder Überlandleitungen. Dies ist ein untrügerisches Zeichen, dass wir mitten in den Herbsttagen stehen mit ihrem beeindruckenden Wechselspiel zwischen dem weichen Licht und den feinen Schatten in all den unzähligen Farbschattierungen.

Niemand sollte es versäumen, an einem sonnigen Herbsttag einen Wanderweg in die Berge auszuwählen. Vielfach ist die Sicht um ein Mehrfaches besser als im heissflimmernden Sonnenlicht und im schmutzigbraunen Dunst des Sommers. Über der Baumgrenze ist das Blühen längst vorbei. An höheren Stellen ist an kalten Tagen bereits der erste Schnee gefallen oder liegt am frühen Morgen der erste Rauhreif und überzieht mit bizzarren Formen die Samenstände der Gräser und Krautpflanzen. Man ist überrascht vom Farbenreichtum, der in dieser Bergwelt liegt. In der ganzen Farbpalette vom tiefdunklen Grün bis zum hauchzarten Braungelb zeigen sich die Alpwiesen. Besonders markant treten jetzt die Farbtupfer der Flechten auf den Steinen und an den Baumstämmen hervor. Im Sommer hat man sie vermutlich zu wenig beachtet, weil sie im Farbenmeer der Bergblumen untergingen.

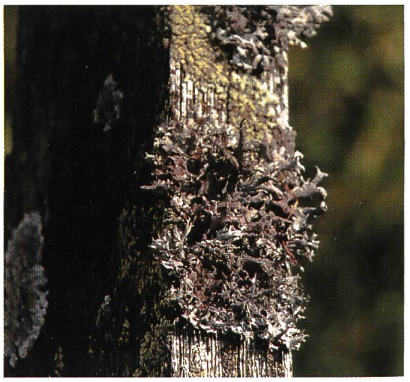
Wenn sie auch vielfach als recht bescheiden und unscheinbar gelten, sich kaum zum Pflücken und Fotografieren anpreisen und zu den «Niederen Pflanzen» gezählt werden, so eröffnet sich uns bei näherer und eingehenderer Betrachtung eine unaufdringliche, aber interessante Seite an Lebensgemeinschaften. Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entdeckten die Wissenschaftler, dass es sich bei den Flechten um höchst eigentümliche Doppelwesen handelt.

1



2

3



4

1 Landkartenflechte (Krustenflechte)
2 Schüsselflechte (Blattflechte)
3 Hundsflechte (Blattflechte)
4 Bandflechte (Strauchflechte)
5 Becherflechte (Strauchflechte)
6 Querschnitt

STAUNEN

Nach aussen bilden Flechten eine Einheit. Die meist leuchtend rot, grün, gelb gefärbten Pflanzen sind fest in der Unterlage verankert; Wurzeln fehlen ihnen jedoch. Eine Flechte ist nicht **eine** Pflanze, es sind zwei. Jede Flechte besteht nämlich aus einem Pilz und einer Alge. Die beiden Partner haben sich zu einer engen Lebensgemeinschaft zusammengeschlossen, von der beide einen Nutzen haben. Diese Art des Zusammenlebens nennen wir «Symbiose». Die Alge betreibt wie alle Pflanzen Photosynthese und erzeugt mit Hilfe des Sonnenlichts und des Blattgrüns die lebenswichtigen Kohlehydrate. Der Pilz nimmt mit seinen spinnwebfeinen Fäden, den Hyphen, Wasser und Mineralsalze auf. Da die Pilzfäden die Algenzellen hauteng umspinnen, können Alge und Pilz lebenserhaltende Stoffe untereinander austauschen. Da die Algenzellen von Pilzgewebe umschlossen sind, werden sie vor starker Sonnenbestrahlung, Trockenheit und Hitze geschützt. Die Alge allein wäre zwar lebensfähig, jedoch nicht an solch kargen Orten wie Felsen, Baumrinden und Mauern, die derart extremen Witterungen ausgesetzt sind .

Durch die Natur des engen Zusammenlebens haben die Flechten Merkmale entwickelt, die weder Alge noch Pilz in Einzelkultur aufweisen. Besonders gross ist der Unterschied in blatt- und strauchförmigen Wuchsformen und bemerkenswert das grosse Spektrum der verschiedenen Inhaltsstoffe. Die Stoffwechselprodukte, die sogenannten Flechtenstoffe, lagern sich als oft farbenprächtige Kristalle auf den Pilzfäden ab. Sie bilden eine widerstandsfähige, wasserabstossende Haut, dadurch sind die Flechten zu Überlebenskünstlern in grosser Mannigfaltigkeit geworden. Sie markieren an ihren Standorten von den Tropen bis in die Arktis, vom Meer bis ins Hochgebirge oft die Grenzen der möglichen Lebensentfaltung überhaupt. Mit den gebildeten Säuren fördern sie nämlich die Verwitterung der Gesteine. Als Pionierpflanzen ermöglichen sie so Moosen und Farnen an neuen Standorten Wurzeln zu schlagen und sich zu verbreiten.

VERSTEHEN

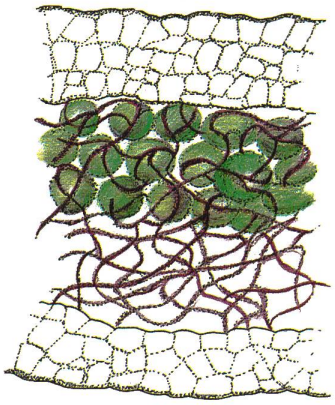
Drei Haupttypen der Wuchsformen, natürlich mit vielen Übergängen, lassen sich unterscheiden: Krustenflechten, Blattflechten und Strauchflechten. Die Idee der gemeinsamen Haushaltsführung weist einen solchen Erfolg auf, dass sich weltweit schätzungsweise 16 000 Arten von Pilz-Algen-Partnerschaften entwickelt haben.

Als Reaktion auf schlechte Luft kann bei Flechten ein gehemmtes Wachstum oder sogar ein Absterben der Pflanze beobachtet werden. So entstanden seit der Industrialisierung in Ballungsgebieten ganze flechtenlose Einöden. Von daher haben Flechten für uns eine praktische Bedeutung: Sie zeigen uns durch ihre Anwesenheit oder ihr Fehlen die Güte der Luft an. Flechten wachsen zwar langsam, von weniger als einem halben Millimeter bis höchstens zwei Zentimeter jährlich, erreichen aber unter Umständen ein biblisches Alter. Die ältesten Krustenflechten sind nachgewiesenermassen weit über 1000 Jahre alt.

Selbst die Fortpflanzung der Flechten erfolgt im Team: Es entstehen Fruchtkörper mit Pilzsporen. Diese werden von Wind und Wasser verfrachtet und wachsen anderswo zu neuen Flechtenlagern aus. Beim Auskeimen müssen die einen zuerst «ihre» Alge vorfinden, andere haben sie in den Flechtenbruchstücken bereits mitgebracht.

Entgegen der weitverbreiteten Meinung führen Flechten Bäumen keinen Schaden zu. Sie benutzen lediglich den Standort und dienen darüber hinaus als Unterschlupf für Kleinlebewesen. Bereits im Altertum nutzten die Menschen intensive Farbstoffe der Flechten. Das purpurne Persio etwa und das blaue Lackmus behielten wirtschaftliche Bedeutung bis in die Neuzeit. Im Winterhalbjahr zählt die Rentierflechte neben anderen Strauchflechten zur Hauptnahrung der Rentiere. Die Islandflechte wird bei uns als Heilpflanze und vielfach zu Dekorationszwecken verwendet.

5

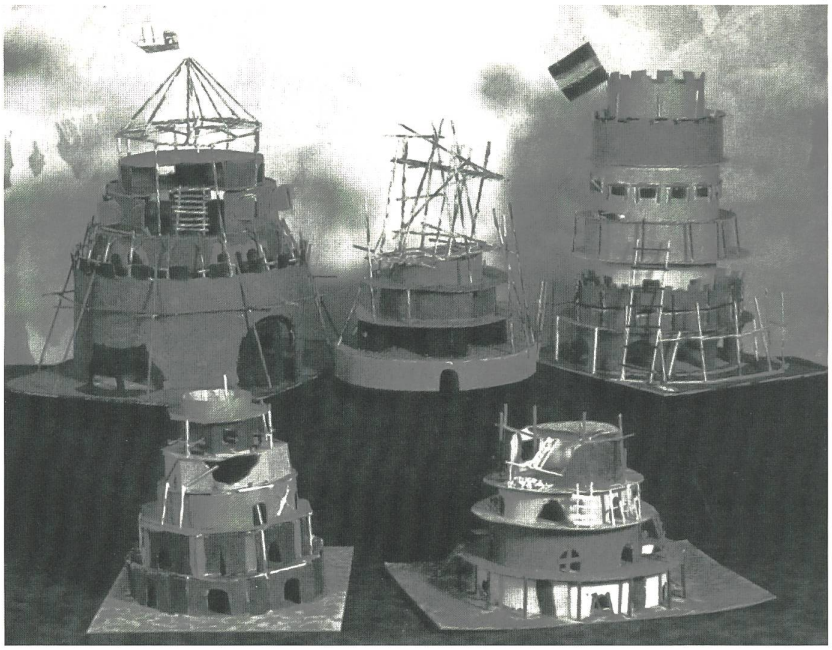


6

Text und Illustrationen: Dominik Jost

Turmbau zu Babel

Klasse 5–7
Arbeitszeit: ca. 6 Std.



Nach der Betrachtung von Pieter Bruegels Bild von 1563 entstanden diese Turmbauten.

Aufgabe und Motivation

Zur Einführung dieser Aufgabe aus dem Bereich «Elementares Bauen» (Massivbauweise) betrachten wir das Gemälde «Turmbau zu Babel» (1563) von Pieter Bruegel, in dem er ein biblisches Motiv in seine Zeit und seinen Wohnort Antorff, das heutige Antwerpen, versetzt.

Die Stadt war nach Entdeckung der neuen Seewege nach Asien und Amerika zum mächtigen Handelszentrum mit mehr als 100 000 Einwohnern geworden. Aus vielen Ländern kamen Fremde in die Stadt, willkommen zwar, aber auch mit Argwohn betrachtet, denn sie fielen durch ihre Sprache, Kleidung und Sitten auf.

Das rasante Wachstum der Metropole, die Verunsicherung durch fremde Sprachen und Gebräuche sowie die Aufsplitterung der Christenheit durch die Reformation waren im 16. Jh. Parallelen zum biblischen Thema, deren Aktualität z. T. bis heute reicht: der unvollendete Turm als Warnung vor menschlichem Hochmut. Deshalb ist das Thema auch für fächerübergreifenden Unterricht mit Deutsch, Religion und Ethik geeignet.

Lernschwerpunkte

- Bildbetrachtung des Werkes als zeitgemässe Interpretation eines biblischen Themas.
- Herstellen von Gegenwartsbezügen (fächerübergreifender Unterricht).
- Herauslesen der im Bild dargestellten Hochbautechniken.
- Bau eines mehrgeschossigen Modells. Materialgerechtes Verarbeiten von Pappe und Holz, Klebeverbindungen.
- Farbige Fassung des Modells.

Material und Hilfsmittel

Gemäldereproduktion, Dia; Graupappe, Schaschlikspiesse oder dünne Rundhölzer, evtl. Streichhölzer, dünne Schnur, Deck- oder Plakatfarben, Borsten- und Haarpinsel, Bleistift, Schere, UHU Alleskleber Kraft, evtl. UHU hart.

Gestaltungsablauf

Die Schüler betrachten Bruegels Gemälde. Informationen des Lehrers lenken das Augenmerk: aktuelle Bezüge herstellen und ausführlich besprechen. Danach richtet sich das Interesse auch auf die Baumaschinen, die Materialbearbeitung, die Bautechnik: statt im Mauerwerk verankerter Gerüste Rampen als Boden für die nächste Stufe. Ausgehend von eigenen Wahrnehmungen, angeregt durch das Gespräch, baut jeder Schüler seinen Turm auf.

Pappstreifen durch Ziehen über die Tischkante zu Rundungen formen und überlappend mit UHU Alleskleber Kraft zusammenkleben. Pappflächen dienen als Geschossdecken des sich nach oben verjüngenden Turms. Gerüste aus dünnen Rundholzabschnitten konstruieren und mit UHU Alleskleber Kraft am Bauwerk befestigen. Bei freistehenden Kränen und Aufzügen UHU hart verwenden. Anschliessend die Bauten deckend bemalen.

Weiterführendes Thema

Einfache Modelle in Skelettbauweise.

Helmuth Stubenrauch/Rüdiger Fox

© 1990 UHU GmbH, Bühl (Baden), und Christophorus-Verlag GmbH, Freiburg i.Br.
Zeichnung nach Vorlage der Autorin. Fotos und Redaktion: Elke Fox.
UHU-Klebstoffe: Carfa AG, 8805 Richterswil.

Bertelsmann Lexikon Tiere

(Bertelsmann Electronic Publishing)

Bertelsmann bietet mit dieser CD-ROM ein äusserst brauchbares, recht umfangreiches Lexikon an. Ungefähr 2000 Tierarten werden ausführlich und übersichtlich beschrieben. Nach einem allgemeinen Abschnitt erfährt der Anwender Wichtiges über die Lebensweise, die Verbreitung (z.T. mit Karten), die Fortpflanzung, die systematische Einteilung, die Nahrung und die Feinde eines Tieres oder einer Tiergruppe. Ausgezeichnetes Bildmaterial, Soundsequenzen und Videos runden die Information ab. Das ganze Werk ist mit Hypertext ausgestattet, d.h. durch Anklicken farbig markierter Querverweise gelangt man direkt zu deren Erklärung. Besonders hilfreich erscheint mir die Möglichkeit, von einer Tierart durch einen einzigen Mausklick direkt zur Beschreibung von deren Stamm, Klasse oder Ordnung zu gelangen. Wo nötig, sind Texte über Spezialitäten beigefügt (z.B. Phänomen der Massenstrandungen bei den Schwertwalen, Bemerkungen zum Winterschlaf beim Murmeltier etc.). Beiträge, die von dauerhaftem Interesse sind, können mit einem Lesezeichen versehen werden und sind dann direkt zugänglich. Diese Möglichkeit zahlt sich für den Lehrer aus, der seine Schüler gezielt durch die enorme Fülle von Informationen führen will. Die Möglichkeit, eigene Bemerkungen beifügen und abspeichern zu können, erlaubt es sogar, dass dem Schüler auf diese Weise Anweisungen, Denkanstösse oder Arbeitsaufträge weitergegeben werden.

Die Bedienung erfolgt mit dem ganzen Komfort, den Windows bietet. Sollten wider Erwarten dennoch Bedienungsschwierigkeiten auftauchen, steht eine ausgezeichnete Hilfsfunktion zur Verfügung.

Ein Quiz stellt dem Benutzer zwar trockene Multiple-Choice-Fragen, doch basieren diese ab und zu auf einer Soundsequenz oder einem Bild, was das Ganze etwas aufzulockern vermag. Jeweils 5 Fragen werden auf dem Bildschirm angezeigt – die richtige Lösung mit Erfolgskontrolle kann man sich auf Wusch jederzeit anzeigen lassen. Einen Grossteil der gestellten Fragen darf man zu einer erweiterten (zoologischen) Allgemeinbildung zählen. Wer ungefähr 80% der Fragen richtig beantworten kann, darf von sich behaupten, über recht gute zoologische Kenntnisse zu verfügen (lehrreich!).

Das Glossar, das dem Programm beigefügt wurde, ist sehr umfangreich und fachlich überzeugend. Auch hier hilft die Hypertext-Technik zum direkten Zugang zu Querverweisen.

Gesamthaft macht «Bertelsmann Lexikon Tiere» einen absolut hervorragenden und überzeugenden Eindruck.

Gesamtbeurteilung:

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Preis-/Leistungs-Verhältnis:

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Bedienungsfreundlichkeit:

Die Bedienung ist einfach und nach kurzem Kennenlernen problemlos.

Installation:

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Installation einiger Systemdateien auf Festplatte erforderlich, läuft aber völlig problemlos über ein Installationsprogramm! Video für Windows, das zum Abspielen der verschiedenen Videoclips notwendig ist, wird mitgeliefert und kann separat installiert werden.

Einsetzbarkeit im Unterricht:
Primär als individuelle Informationsquelle hervorragend geeignet, mit entsprechenden Aufträgen auch im Klassenverband absolut sinnvoll anzuwenden. Für Unter- und Mittelstufe fachlich etwas zu hochstehend, aber mit gezielter Unterstützung durch die Lehrperson durchaus denkbar.

Eignung:

U = Unterstufe, M = Mittelstufe, O = Oberstufe,
W = Weiterführende Schulen und Gymnasien, L = Lehrer

nicht geeignet — bedingt geeignet — geeignet

Systemvoraussetzungen:
PC 386, 4-MB-RAM, VGA mit 256 Farben, CD-ROM-Laufwerk (Double-Speed), Soundkarte

Plattform / Betriebssystem:
MS DOS 3.3 oder höher, Windows 3.1 oder höher, läuft auch unter Windows 95 problemlos

Positiv:
Grafisch ansprechende, übersichtliche Oberfläche, Ausdruckmöglichkeit, persönliche Ergänzungen lassen sich abspeichern etc.

Verbesserungswürdig:
–

Empfohlener Verkaufspreis:
Fr. 147.–

Bezugsquellen:
Fachhandel, Schoolsoft GmbH (3421 Lyssach)

Ostello alpe «Zotta», 6616 Losone TI

per scolaresche o gruppi

Informazioni e iscrizioni:

Amministrazione Patriziale	Losone	091/791 13 77
Respons.: Broggini Paride	Losone	091/791 79 06
Custode: Fornera Adolfo	Losone	091/791 54 62
		091/791 76 12
Ostello Zotta		091/791 68 02

Bosco della Bella
Pro Juventute Feriendorf im Malcantone/Tessin

Bosco della Bella
Villaggio di vacanze Pro Juventute

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die 27 originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen im Kastanienwald. Das Dorf ist mit eigener Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Jedes Haus verfügt über eigene Küche, Dusche/WC, Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen halbgedecktes Schwimmbad, Gemeinschaftsraum mit TV/Video, Ponies, Waldlehrpfad, Fussball-, Volleyball- und diverse Spielplätze, Bocciabahnen, Tischtennistische und Grillstellen.

Weitere Auskünfte und Unterlagen:
«Bosco della Bella» Villaggio di vacanze, 6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091/608 13 66, Fax 091/608 14 21

Touristenheim BERGFREUDE

B. Fugnanesi-Loretan
3954 Leukerbad
Tel. 027/470 17 61
Fax 027/470 20 36

Schulreisen, Skilager, Vereine, Familien usw.
Günstige Übernachtungsmöglichkeiten (HP/VP)

Freie Wochen im Winter!
11.–16. Januar 1998 45 Plätze
18.–24. Januar 1998 62 Plätze
Ostern auf Anfrage

Jugend-Ferien-Häuser

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal TI
65 Betten, 342 m. ü. M., ab Fr. 8.–

Les Bois/Freiberge JU
130 Betten, 938 m. ü. M., ab Fr. 9.–

Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk, St.Karliquai 12
6000 Luzern 5, Telefon 041/410 91 39

Seide bemalen...

- Eldorado für kunstvolles Seidenmalen. Fundgrube für attraktive Krawatten, Foulards, Blusen, Hemden, Shirts usw.
- Super-Stoffe ab Rolle. Vielfältige Farben, Pinsel, Rahmen und neckische Accessoires
- Prompter Dampf-Fixier-Service
- Aktivieren Sie schlummernde Talente. Zeigen Sie Kunst und Können. Leben Sie kreativ und froh!

Besuchen Sie unser Verkaufs-Lager in Wohlen

Offen: Mo–Fr 8.30–11.30 + 13.30–18.30 Uhr,
Sa 9–12 + 13–16 Uhr

Postversand ganze Schweiz. Verlangen Sie die Kurs-Programme!

BOPPART AG
Bremgarterstrasse 107
5610 Wohlen
Telefon 056-622 20 76
Fax 056-622 97 93

Laufend Intensiv-Kurse mit international bekannten Künstlern.

...im Reich der Künste

Kerzen selber machen

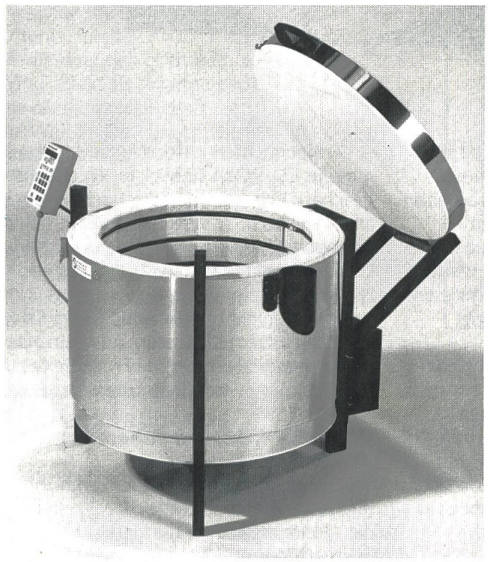
- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 / 412 23 81 – Fax 055 / 412 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN

Keramikbrennofen KCB 95, Steuerung & Einbausatz



Die Toplader 45 65 **95** 125 185

Brennofen **KCB 95** 95 Liter 1300 °C
Toplader der Spitzenklasse

Steuerung Computer SE 3000 S
vollautomatische Regelanlage

Einbausatz zu Brennofen KCB 95

Komplettpreis Fr. 5570.–
Inkl. MWSt., Lieferung, Instruktion

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

unsere Lesereuten berichten...

Medienpraxis

Was die Journalisten von ihrem Metier und das Publikum von seinen Informanten wissen sollten

Interaktives Lernprogramm des «St.Galler Tagblatts», das sich seit Jahren medienpädagogisch engagiert. Bis 1995 führte es die «St.Galler Schule für Journalismus (JSG)». Jetzt setzt es sie multimedial fort.

Wir leben in Medienwelten. Medien bestimmen zunehmend, was wir wissen worüber wir nachdenken, ja sogar wie wir fühlen. Wer also seine Unabhängigkeit-wahren will, muss wissen, wie Medien funktionieren.

Dazu will die CD-ROM «Medienpraxis» beitragen. Fachleuten bieten sich zahlreiche gelehrte Bücher über Journalismus und Medien an. Doch für Schüler und interessierte Medienkonsumenten gibt es kaum Wegleitungen. Ihnen ist diese CD-ROM gewidmet. Sie erschliesst in anregender, zum Teil spielerischer Form das «Innenleben» der Medien. Und dies in drei Teilen: Journalisten, Nachrichten, Textsorten und Tendenzen.

Was Journalisten denken und tun

Teil 1, *Journalisten,* zeigt die «Macher» hinter den Medien: Wie verstehen Journalisten ihre Rolle (Wachhund der Demokratie, Blindenhund oder Schosshund der Gesellschaft?), auf welchen Berufsfeldern arbeiten sie (von der Kulturredaktorin bis zum PR-Mann), welche Ziele verfolgen sie (rein kommerzielle oder auch ethische?), welche Eignungen müssen sie besitzen (Sachwissen, Berufswissen, Temperament, vielleicht sogar Charakter?)?

Dies alles vermittelt die CD-ROM nicht in der trockenen Art eines Schulbuchs, sondern in lebhafter Anschaulichkeit: die Frage journalistischer Ethik in Form eines Streitgesprächs zwischen Redaktor Lässig und Redaktorin Gründlich, die Information über journalistische Kompetenzen als Einblick in einen hektischen Redaktions-Abend.

Wie die Nachricht entsteht

Teil 2, *Nachrichten,* spielt den Weg vom Ereignis bis zur gedruckten Zeitung durch. Am Beispiel eines Autounfalls gerät Reporter Schnell in Quellenprobleme: Die Beteiligten und die Zeugen haben alle ihre Version – doch wie kommt er zu den «objektiven» Tatsachen? Und nach welchen Regeln formuliert er die Nachricht? (Die Anwender können interaktiv mitspielen.)

Da Nachrichten unser Weltbild formen, gibt die CD-ROM Einblick ins Nachrichtengeschäft: Wie kommen die Nachrichten aus aller Welt zu uns? Wie organisieren sich die Nachrichten-Agenturen? Nach welchen Gesichtspunkten wählen Redaktionen Nachrichten aus? Tun sie es so, dass wir uns «nach ihnen richten» können? Zum Schluss sind die Nutzer eingeladen, aus dem Nachrichtenmaterial selber eine Front-Seite zu gestalten.

Wie Informationen zubereitet werden

Teil 3, *Textsorten und Tendenzen,* führt in die Methoden journalistischer Darstellung ein. Zunächst klärt er die klassischen Textgattungen: Warum soll der «objektive» Bericht von der «subjektiven» Meinung getrennt werden? (Mit interaktiven Übungen.) Was zeichnet die Reportage aus? Was ist ein Leitartikel? Worauf kommt es der Glosse an? Usw.

Danach werden Tendenzen der Präsentation diskutiert: Infotainment (Vorteile und Nachteile der Vermischung von Information und Unterhaltung), Personalisierung (werden wir für die Sache empfänglicher,

wenn wir vom Menschen ausgehen?), Boulevardisierung (bedient Boulevard unsere elementaren Informationsbedürfnisse, oder erspart er uns die komplizierte Wirklichkeit?).

Zielpublikum: kritische Medienkonsumenten
Die CD-ROM «Medienpraxis» ist didaktisch so angelegt, dass sie keine Fachkenntnisse voraussetzt. Sie richtet sich an Schüler ab 16 Jahren, Pädagogen, Eltern, auch an angehende Journalisten, Volontäre, Medienpolitiker usw.

Das Lernprogramm will zur Heranbildung bewusster Medienkonsumenten beitragen und am Journalismus Interessierten die Grundregeln des Metiers vermitteln. Es fördert die Kompetenz, Medien entsprechend ihrer Funktionalität zu nutzen, und es verdeutlicht den Produzenten die medienethischen Standards.

Da es nicht alle Fragen erschöpfend diskutieren kann, bietet es im Anhang weiterführende Hilfe: einerseits Literaturhinweise zu allen angesprochenen Themen, andererseits Adressen aller deutschsprachigen Journalisten-Schulen.

Begleittext «Medienwelt»
Da nicht alles multimedial zu veranschaulichen ist, was unsere Medienwirklichkeit prägt, liegt der CD-ROM «Medienpraxis» eine gedruckte Broschüre «Medienwelten» bei. Ludwig Hasler bringt darin folgende Themen zur Diskussion:

1. Zwischen Idee und Markt: Prinzip Öffentlichkeit
2. Medienwandel: Leitmedium Fernsehen
3. Wirklichkeit als Arrangement: Die Mediengesellschaft
4. Die Welt im Datennetz: Die Multimediagesellschaft
5. Verschwindet die Kindheit? Jugend und Medien

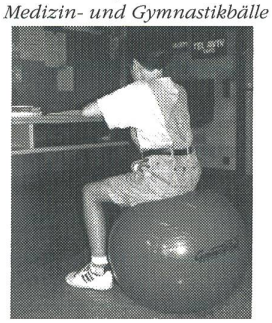
Zusammenarbeit mit «Pestalozzianum» und «Südwestfunk»
Die CD-ROM «Medienpraxis» ist konzipiert in Absprache mit der medienpädagogischen Abteilung des «Pestalozzianums» Zürich (Leitung: Christian Doelker) und dem «Südwestfunk» (Leitung: Frank Haase).

Am «Pestalozzianum» entsteht zurzeit eine CD-ROM, die sich vor allem mit der Wirkung des Fernsehens auseinandersetzt und sich formal der «Medienpraxis» angleicht. Der «Südwestfunk» hat in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen eine reichhaltige medienpädagogische Materialsammlung als CD-ROM produziert, die Ende Jahr in einer aktualisierten Version erscheinen soll.

Alle drei Produktionen sind ergänzend aufeinander abgestimmt.

In Windows- und Macintosh-Version
Die CD-ROM gibt es in einer Windows- und einer Macintosh-Version. Voraussetzung für das Abspielen der Lernsoftware ist ein multimediafähiger Computer.

Bezugsquelle
Das Programm «Medienpraxis» ist zu beziehen bei:
St.Galler Tagblatt, «Medienpraxis», Fürstenlandstrasse 122, CH-9001 St.Gallen, Tel. 071/272 77 77, Fax 071/272 74 76

Für Schule, Sport und Therapie
Medizin- und Gymnastikbälle

Aquafun AG
Olsbergerstrasse 8, 4310 Rheinfelden
Tel. 061/831 26 62, Fax 061/831 15 50

die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben. Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

Redaktion
Unterstufe: (min)
Marc Ingber, Primarlehrer
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel./Fax 071/983 31 49

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger
Werdhölzli 11, 8048 Zürich
Tel./Fax 01/431 37 26

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor
alte Gockhauserstrasse 1c
8044 Zürich, Tel. 01/821 13 13
Fax 01/201 12 41, Natel 079/350 42 12
E-Mail-Adresse: hmarti@access.ch

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Mittelschullehrer
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens
Tel. 041/320 20 12

Goldauer Konferenz: (Ki)
Norbert Kiechler, Primarlehrer
Tieftalweg 11, 6405 Immensee
Tel. 041/850 34 54

Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122
9001 St.Gallen, Tel. 071/272 77 77
Fax 071/272 75 29 (Abonnemente: Anna Bähren, Tel. 071/272 73 71
Fax 071/272 73 84)

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 81.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 121.–, Ausland: Fr. 87.–/Fr. 127.– Einzelpreis: Fr. 15.–, Ausland: Fr. 17.– (inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1588.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 886.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 498.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 413.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 270.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 151.–

(zuzüglich 6,5% Mehrwertsteuer)

KLASSENZIMMER • CHEMIE • PHYSIK • LEHRERZIMMER • KINDERGARTEN • WERKSTATT • SINGSAAL • BIBLIOTHEK • **GESAMTEINRICHTUNGEN** • KLASSENZIMMER • CHEMIE • PHYSIK • LEHRERZIMMER • KINDERGARTEN • WERKSTATT • SINGSAAL • BIBLIOTHEK • **GESAMTEINRICHTUNGEN** • ETC.

Verlangen Sie unverbindlich die Dokumentation:

Zesar AG/SA
Gurnigelstrasse 38
2501 Biel/Bienne
Tel. 032 365 25 94
Fax 032 365 41 73

ZESAR

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	**Kanton oder Region**	**Adresse/Person**	**Telefon**	**NOCH FREI 1997/1998** in den Wochen 1 – 52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●		●	●	●	●					Arosa	Ferienhaus Valbella, 7099 Litzirüti, Arosa eigener Sportplatz (Polyurethan) für J+S, Ballspiele, Tennis	081/377 10 88 Fax 081/377 31 65	auf Anfrage	6	25	70			VH	8			●
	●			●	●					Bern Gantisch-Gebiet	Romantik-Hotel Schwefelberg-Bad, 1738 Schwefelberg-Bad, Fam. H. Meier	026/419 33 66	auf Anfrage	2	8		40		A	●			
	●			●	●					Berner Oberland	Ferienlager Lauenen, Martha Frick, 3782 Lauenen	033 765 31 62 Tourismusbüro Lauenen 033 765 91 81	47 – 52 1998: 2 – 4, 10, 12, 13	3	8	72		●		2			●
●	●		●	●	●					Berner Oberland	Ski- u. Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental	033/676 21 46	auf Anfrage	3	4	5	70	●		●			●
●	●	●	●	●	●	●				Bever/Engadin	Ferienheim Rorschach, 7502 Bever	071/841 20 34	43 1998: 7, 12 – 14	3	14	50			VH	●			●
●	●	●	●	●	●	●	●	●		Crans-Montana	La Moubra, Ferienzentrum, 3962 Montana	027/481 56 63	auf Anfrage	22	60	250			V	●	●	●	●
●					●	●	●	●		Frutigen BE	Naturfreundehaus Widi, Zaugg Heinz, 3018 Bern	031/992 45 34	auf Anfrage		7	34		●		●			●
	●		●	●	●	●				Graubünden	Arbor Felix Montana, M. Tobler, Postfach 39 9424 Rheineck	071/880 08 19 Fax 071/880 08 15	auf Anfrage	6	8	20	80	●		●			●
	●			●	●					Langenbruck BL	Baselbieter Chinderhus, Frau V. Büttler, Auf der Mauer 6, 4438 Langenbruck	062/390 10 16	46 – 52, 1998 auf Anfrage	3	15	42		●		●			●
●	●	●		●	●				●	Marbachegg	Einwohnergemeinde Derendingen, Frau C. Kaiser Hauptstrasse 43, 4552 Derendingen	032/682 43 65	44 – 52 1998 auf Anfrage	4	15	68		●		●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●		●	●	Oberengadin	Skihaus Seiler, 7504 Pontresina	081/838 82 82	auf Anfrage	7	22	76			H	●			
					●					Salwideli	Berggasthaus Fam. Hängärtner, 6174 Sörenberg	041/488 11 27	auf Anfrage	2	6	84	●	●	A	●			●
	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Savognin	Nandro-Camp, Familie Widmer, 7460 Savognin	081/684 13 09	1998: 2, 11, 12, 13	2	20	90		●	A	●			●
●	●	●		●						Schächental Uri 1700 m	Skihaus Edelweiss, 6463 Bürglen, Fam. Plattner-Widmer	041/870 26 62	auf Anfrage	2	5		80	●	A	●			●
●	●	●		●	●					Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus Splügen	081/664 13 34 oder 01/783 84 44	42 – 52 1998 auf Anfrage	3	6		50		V	●			●

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

Natur- und Kulturreisen, China/Tibet, 5503 Schafisheim, 062/892 02 20

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon 041 419 47 00 Fax 041 419 47 11
Spiele - kreatives Schaffen - Trekking - **Gratis**-Katalog anfordern

TISCHTENNIS BILLARD TISCHFUSSBALL
Viel Spass und totales Vergnügen für die ganze Familie
Alles für Hobby und Wettkampf. Qualitäts-TT-Tische
Die schönsten Billard-Tische und Queues finden Sie in der permanenten Ausstellung oder im GRATIS-Katalog
Sehr robuste Turnier-Kicker für Vereine, Schulen und Familien
Für Schulen: TT-Beläge in Rot und Schwarz. Platten 16,5 x 17,8 cm à Fr. 5.-
GUBLER TISCHTENNIS
GUBLER AG 4652 Winznau/Olten
Tel. 062/285 51 41 Fax 062/295 32 45
GUBLER BILLARD

Orientierungslaufen?
Koffer mit 24 Kompassen. Verlangen Sie probeweise und unverbindlich unser Leihset.
RECTA AG • 2502 Biel • Tel. 032/328 40 60
swiss made RECTA

Astronomie-Teleskope

RYSER-OPTIK, Teleskope, Feldstecher, opt. Instrumente, Tel. 061/631 31 36, Fax (38)

Ausstellwände

Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/311 58 66, Fax 01/311 90 55

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/422 29 01
Fax 034/423 15 46

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 0070, Fax 01/91104 96
SDP AG, 4123 Allschwil, Tel. 061/481 25 25, Fax 061/481 67 79

Bienenwachs/Kerzengiessformen

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/485 92 50, Fax 056/485 92 55

Bücher

Buchhandlung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05, Fax 01/212 16 97
Orell Füssli Verlag, Postfach, 8036 Zürich, 01/466 74 45, Fax 01/466 74 12

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85, Fax 01/311 40 88

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/371 14 44, Fax 071/371 12 92

Gesundheit und Hygiene

SMAT
...eine aktuelle Methode der Suchtprävention in der Schule, anerkannt und unterstützt vom BAG.
Info: Tel. 031 389 92 65 / Fax 031 389 92 60

Handarbeiten/Kreatives Schaffen/Bastelarbeit

Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, 3400 Burgdorf, 034/422 25 45

SPECK STEIN
DAS IDEALE WERKMATERIAL
BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01/271 00 45
FAX 01/272 43 93

BLICO-SEIDE
Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
BLICO-SEIDE, E. Blickenstorfer AG
Bederstrasse 77, Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 286 51 51

Kerzen selber machen! Ziehen, Giessen, Verzieren
Sämtliches Rohmaterial und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten bietet:
EXAGON Freiestrasse 50, 8032 Zürich, Tel. 01/261 11 40, Fax 01/251 15 54

Hellraum-Projektoren

POLYLUX – **Hellraum-Projektoren – neu in der Schweiz!**
Standard-Geräte ab Fr. 990.– – 25 Jahre Know-how
Portable Geräte ab Fr. 1390.– – Service mit Ersatzgeräten
– Preiswert dank **Direktverkauf**
Generalvertretung/Service: IBH AG CH-5628 ARISTAU/AG
Tel. 056/664 08 08 / Fax 056/664 09 09

Holzbearbeitungsmaschinen

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, u.s.w. kombiniert und getrennt.
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/819 56 26

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf http://www.hegner.ch
Telefon 01/734 35 78
Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen usw.
Verlangen Sie Unterlagen
HEGNER AG SA

Holzbearbeitungsmaschinen
NüeschAG Sonnenhofstrasse 5 Tel. 071/311 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/311 60 70
5-fach komb. Universalmaschinen Hinkel und Robland
permanente Ausstellung / Service-Werkstätte

Informatik und Lernprogramme

SSSZ
8000 Titel Lernsoftware und 600 Lernvideos lieferbar für Vorschulalter bis Universität. Spezielle Schullizenzen, Lizenzen für Schüler, Studenten und Lehrer (gegen entsprechenden Ausweis).
Anfragen: Telefon 041/750 32 49, Fax 041/750 61 49
SchulSoftware Zentrum, Postfach, 6418 Rotenthurm

Lieferantenadressen für Schulbedarf

CD-ROM für Windows und Macintosh

Vögel im Siedlungsraum

Verkaufspreis Fr. 69.50 + Fr. 4.50 Versandspesen
Informationen und Bestellungen:
multimediale**konzepte** Tel 01 796 28 38
jürg**fraefel** Fax 01 796 28 39
Rietlirain 29, 8713 Uerikon www.trax.ch/produkte

- In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Vogelschutz SVS
- einzigartige Vernetzung von Vogelart, Lebensweise und Lebensraum
- umfangreicher Naturgartenteil
- ausdruckbare Arbeitsblätter und Bauanleitungen
- originale Vogelstimmen von Jean Roché

Keramikbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27, Fax 061/691 84 34

TONY TON
100 kg Fr. 65.–

Tony Güller AG, 4614 Hägendorf
Nabertherm
Keramikbrennöfen
Batterieweg 6
Telefon 062 – 216 40 40
Telefax 062 – 216 28 16

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Klebestoffe

Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 80 02

Kopiervorlagen

Persen®

Bergedorfer Kopiervorlagen: Für Deutsch, Mathematik u.a. Fächer, z.B. Schulfrühling, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte, Theater.
Bergedorfer Klammerkarten: Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorfer Lehrmittel- und Bücherservice.**
Prospekt anfordern: **Verlag Sigrid Persen, Verlagsvertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 052/375 19 84 (Frau Felix)**

Laminatoren

mencora, R. Kämpfer, Baselstrasse 151, 4132 Muttenz, Tel./Fax 061/461 14 11

Lehrmittel

Lehrmittel, Lernhilfen, Musik
Alfons Rutishauser
Schroedel
Info Schweiz
Hauptstrasse 52, 6045 Meggen/Luzern
Tel. 041/377 55 15, Fax 041/377 55 45
Verlag: Schroedel, Diesterweg, Gehlen

Messtechnik

Professionelle Messgeräte
Handmessgeräte und Messzubehör für Schulen und Lehrinstitute
Telemeter Electronic AG
Im Gree 79, 8566 Ellighausen
Telefon 071/699 20 20, Fax 071/699 20 24

- Netzgeräte
- Zähler
- Multiinstrumente
- Funktionsgeneratoren

Modellieren/Tonbedarf

Alles zum Töpfern
bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
Verlangen Sie unsere Unterlagen
8840 Einsiedeln · Telefon 055 - 412 61 71

Musik

H. C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46

Physik – Chemie – Ökologie – Elektrotechnik

Leybold AG, Didactic, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/307 30 30, Fax 031/307 30 31

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger+Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 052/625 58 90, Fax 052/625 58 60

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Normbaussysteme, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53
FOTO MEYLE USTER, Seestrasse 22, Tel. 01/941 42 51

Schulmaterial/Lehrmittel

Schweizerischer Verein für Schule und Fortbildung, Verlag SVSF, Bücher, Zeitschrift «Schule», 061/951 23 31, Fax 061/951 23 55
Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg, Tel./Fax 052/364 18 00

ADUKA AG
SCHULMÖBEL – BESTUHLUNGEN – MÖBELSYSTEME
Hauptstr. 96, CH-5726 Unterkulm, Tel. 062/776 40 44, Fax 062/776 12 88

Bischoff Wil
Seit 130 Jahren Ihr Lieferant für Schulmaterial und Ausbildungseinrichtungen

Erwin Bischoff AG für Schule und Schulung
Zentrum Stelz, 9500 Wil
Tel. 071 / 929 59 19 / Fax 071 / 929 19 18

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
BackUp

BIWA
Am Puls der Schule
BIWA – Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil
Tel. 071/988 19 17
Fax 071/988 42 15

SCHUBI®
- **SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik**
- **Werken-Materialien**

Fordern Sie den Katalog 1995/96 an bei:
SCHUBI Lehrmedien AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 052/644 10 10 Telefax 052/644 10 99

20 Jahre Original-
sesam® Lernkartei
sesam verwandelt mühsames Lernen in Spielbegeisterung und bestätigt den Lernerfolg im Handumdrehen!
Das ausgeklügelte System mit 5 versch. grossen Fächern schafft einzigartig den Übergang vom Kurzzeit- ins Langzeitgedächtnis!
Unterlagen bei: TEXTeam, 4105 Biel-Benken, Tel. 061/721 45 08 / Fax 061/721 45 76

ZESAR
Lebendige Stühle und Tische
ZESAR AG
Möbel für den Unterricht
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel,
Tel. 032/365 25 94
Fax 032/365 41 73

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Schulmobiliar/Schuleinrichtungen

NOVEX MÖBELBAU
NOVEX AG
BÜRO- UND SCHULEINRICHTUNGEN
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

Wellstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen
Planung – Beratung – Ausführung
Tel. 071/664 14 63 Fax 071/664 18 25

Schulzahnpflege

Aktion «Gsunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11, Fax 01/723 11 99

Spiel- und Sportgeräte

SILISPORT AG, 8488 Turbenthal, Tel. 052-3853700/Fax 385 44 33

Holz-Hoerz
Holz-Hoerz GmbH
Postfach 11 03
D-72521 Münsingen
Tel. 0049-7381/93570 Fax 935740
Entwicklung und Herstellung von psychomotorischen Übungsgeräten, original pedalo®-System, Balanciergeräten, Rollbretter, Kinderfahrzeugen, Laufrad, Geräten und Material für den Werkunterricht.

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04, Telefax 01/875 04 78

berli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041/921 20 66
- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

LGA GS geprüfte Sicherheit

Spielplatzgeräte mit Pfiff, drehbare Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033/336 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Referenzen
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

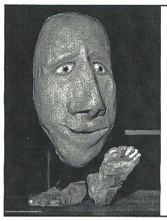
Sprachlabor

SPRACHLEHRANLAGEN / MULTIMEDIA TRAINING
REVOX® LEARNING SYSTEM 444
artec electronics nv
CATS / 4 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 4
CATS / 1 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 1
Beratung und Projektplanung
Verkauf und Installationen
Kundenspezifische Lösungen
Service - Organisation
Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146
8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20
Fax 01/870 09 30

Theater

Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung
Licht – Technik – Ton
Eberhard Bühnen
Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/4221188, Telefax 01/4221165



Schultheater
MASKENSCHAU
Dauer: 1 Stunde
Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mühlhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061/321 86 96
PELLO

teaterverlag ELGG ch - 3123 belp
teaterverlag elgg gmbh in belp, 3123 Belp
tel. 031/819 42 09, fax 031/819 89 21
Persönliche Beratung Mo–Fr 14.00–17.00 Uhr
Vertretung für die Schweiz:
IMPULS THEATER VERLAG
das Haus für aktuelles Schul- und Jugendtheater

Wandtafel/Schuleinrichtungen

Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5703 Seon, 062/775 45 60
E. Knobel Schuleinrichtungen, 6301 Zug, Tel. 041/710 81 81, Fax 041/710 03 43

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75 Telefon 01-722 81 11 Telefax 01-720 56 29

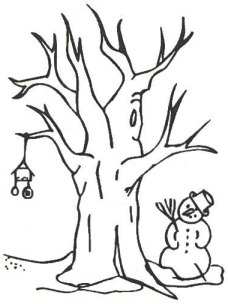
Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

bremor sa SWITZERLAND
Sandstrahlanlagenhersteller
Oberflächenbehandlung
Chemin Vert 33
1800 Vevey
Tel. 021/921 02 44
Fax 021/922 71 54

HOBLI AG
Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen
HOBLI AG 8600 Dübendorf
Telefon 01/821 71 01 Fax 01/821 82 90

Der Spezialist für ergonomische Werkraumeinrichtungen in Schulen Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Service und Revisionen.
Lachappelle
Lachappelle AG, Pulvermühleweg
6011 Kriens, Tel. 041/320 23 23

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Tel. 01/804 33 55
3322 Schönbühl, Tel. 031/859 62 62
9016 St.Gallen, Tel. 071/282 41 51
OPO OESCHGER



Mit ECText erstellen Sie bessere Arbeitsblätter!

Zu jeder Jahreszeit, zu fast jedem Anlass können Sie jetzt eigene Arbeitsblätter herstellen.

Vier fröhliche Tieralphabete finden Sie in ECText, die zum Teil von den Kindern farbig ausgemalt werden können.

Luftballons UND LUSTIGE ALFABETE!

Ein bildschönes Hunde-Alphabet ist ebenfalls enthalten.

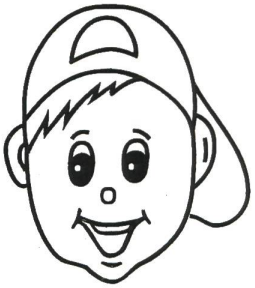
Lassen Sie sich von diesen schönen Bildern verzaubern!

Womit kann man Kinder besser motivieren als mit schönen Bildern zu kindgerechten Themen?

Für den Mathematikunterricht erstellen Sie automatisiert solche Rechenaufgaben:

		6	9	3	,4	2
+		5	0	5	,0	1
+		5	2	2	,5	1
	1	1	1			

Ein lustiges Kindergesicht zeigt mit verschiedenen Mundstellungen, wie alle Buchstaben ausgesprochen werden. Eine wertvolle Hilfe bei hörgeschädigten Kindern!



Auch „trockene" Themen können Sie mit vielen Bildern visualisieren, um die richtige Schreibweise von Wörtern zu erlernen.
Zum Beispiel Wortanfänge mit F/Pf, D/T, G/K, S/Sch/St/Sp usw.

Diese Beispiele wurden vollständig mit ECText und den im Lieferumfang enthaltenen Schriften und Bildern erstellt!
ECText läuft auf Ihrem PC unter Windows 3.1(1) oder 95.

Fordern Sie noch heute Ihr kostenloses Informationsmaterial an von:
EUROCOMP • Metjendorfer Landstr. 19/S10 • D-26215 Wiefelstede
Telefon: 00 49 (4 41) 9 62 00 05 • Fax: 00 49 (4 41) 6 30 80
Info und kostenlose Demo im Internet: http://members.aol.com/eurocomp